

Von Schlangenhörnern und Schlangenzungen vornehmlich im 14. Jahrhunderte

(Mit Urkunden und Akten aus dem Vaticanischen Archive)

Von Heinrich Pogatscher.

I. Cornu illud serpentinum.

Eine Reihe grosser, sensationeller Prozesse, die schon lange das Interesse der Nachwelt erregten und denen sich gerade in neuester Zeit wieder die Forschung in erhöhtem Mass zuwendet, bilden ein charakteristisches Moment in der Geschichte des beginnenden 14. Jahrhunderts. Begründete und unbegründete, in gutem Glauben vorgebrachte und frech erfundene Anklagen und Gerüchte wegen allerhand verbrecherischer Attentate, durch Gift, durch allerlei Zauber — namentlich den, damals besonders in Mode stehenden Wachsbildzauber (Envoûtement), über den ich ein anderes mal zu handeln gedenke, — spielen dabei eine Hauptrolle. Vergiftung oder Vergiftungsversuch bilden einen oder mehrere der Anklagepunkte zb. in den Processen gegen Guichart, Bischof von Troyes, gegen Pierre de Latilli, Bischof von Châlons, gegen Bernard Delicieux.

Auch Johann XXII. war am Beginne seines Pontificates das Ziel derartiger Attentate, unter anderem auch von Vergiftungsattentaten. Ich kann hier nicht auf das Detail, auf die Personen der Angeeschuldigten eingehen. ¹⁾ Es genüge eine Stelle aus der Bulle „Horrendum scelus“ vom 22. April 1317, in welcher Johann XXII.

¹⁾ Vgl. Raynaldus, *Annales* 1317 nr 51. 52. 53. — Guérard, L., *Documents pontificaux sur la Gascogne. Pontificat de Jean XXII.* t. I. Paris — Auch 1896. (Archives historiques de la Gascogne II. Série. fasc. 2.) p. 6. n. 2. p. 27. — Fumi, L., *Eretici e ribelli nell' Umbria dal 1320 al 1330* in: *Bollettino della r. deputazione di Storia Patria per l'Umbria* III. 1897 p. 263–265 (267), 277–283,

die Untersuchung darüber anordnet: „Si quidem non attento quod leges humane atrocius iudicant hominem *veneno* extinguere, quam gladio trucidare, *pociones et venena mortifera* preparari fecerunt, ut ex illorum propinatione nos et aliquos ex eisdem fratribus nostris extinguerent.“¹⁾

Kein Wunder, dass der Papst, in dieser Beziehung ganz ein Kind seiner Zeit, in dieser fortwährenden Vergiftungsfurcht einen Schutz gegen etwaige Vergiftungsattentate in gewissen Gegenständen suchte, welchen der allgemeine Glaube der Zeit die Wirkung zuschrieb, vorhandenes, in der Nähe befindliches Gift durch gewisse Veränderungen an sich anzuzeigen.

Wir werden wohl nicht irre gehen, wenn wir zu diesen Attentaten zunächst in Beziehung setzen jenes schon öfter erwähnte u. gerade in jüngster Zeit wieder mehrfach behandelte Messer des Hauses Foix-Béarn, das aber allerdings bereits unter Clemens V. eine Rolle spielt. Zum Verständnisse des bisher nicht bekannten muss ich, in aller Kürze, auch die bisher bekannte Geschichte dieses Messers wiederholen.²⁾

Gaston I. von Foix, IX. von Béarn lieb dieses Messer Clemens V., der es noch zur Zeit seines Todes (20 April 1314) besass. Ueber den Leiheact ist keine Urkunde bekannt, wohl aber

¹⁾ Rayn. 1317, 52. Fumi a. a. O. 277 — vgl. Guérard p. 27. u. *Vat. Arch. Coll. 493* (Process gegen Hugo Gerald.)

²⁾ Ueber dieses Messer vgl. Rayn. *ann.* 1317, 52. — (Devic et Vaissete), *histoire générale de Languedoc* t. 4 Paris 1742 p. 163. Preuves nr. LXXI. col. 153; nouv. édit. t. 9 Toulouse 1885 p. 355. t. 10 (1885) preuves nr 193—LXXI. col. 559—561. — (De Sade), *Mémoires pour la vie de François Petrarque* t. 1. Amsterdam 1764 p. 62. — J. Buchmann, *die unfreie und die freie Kirche in ihren Beziehungen zur Sklaverei, zur Glaubens- und Gewissenstyranei und zum Dämonismus* 2. Aufl. Breslau 1875 (Köln, Neubner) p. 288 (nach Rayn.) — L. Flourac, *histoire d'un petit couteau*. 32 S. 8^o Pau 1890 (Extrait du: *Bulletin de la Société des sciences, lettres et arts de Pau* 2^e serie. t. 19. 1889—90.) p. 5—15. — A. Coulon, *Un présent de Philippe V, roi de France, au pape Jean XXII.*, in: *Mélanges d'archéologie et d'histoire (École française de Rome)*. 14, 1894 p. 611—614 u. z. p. 613 u. n. 1 u. 2. — Guérard, l. c. nr. 3 u. 4. (p. 6—8). — Eubel, P. K., *Vom Zaubereiunwesen anfangs des 14. Jahrhunderts* in: *Histor. Jahrb.* 18. 1897 p. 608—631 u. z. p. 627—628. — Fumi l. c. p. 265—266, 283—284, 448. — P. Lehugeur, *histoire de Philippe le Long*. t. I. Paris 1897 p. 203 u. n. 3. (nach Coulon). — Passerini im *Giornale Dantesco* 4. 1897 p. 126—130 (sp. p. 128 u. 129) in der Besprechung von Jorio G. „una nuova notizia della vita di Dante“ in der *Rivista Abruzzese* 10. 1895 p. 353—358.

über die Rückstellung. Am 9. Dez. 1316 bestellen nämlich Margaretha, Gräfin von Foix und Vicomtesse von Béarn, die Mutter des 1315 verstorbenen Gaston I. (IX.), und Gaston der II. (X.), der Sohn jenes Gaston I u. Enkel der Margaretha, zu Orthez 3 Procuratoren „ad petendum et nostro nomine recipiendum ab heredibus seu successoribus quondam fel. mem. Clementis, pape quinti, *quoddam ganifvetum seu cultellum*, quem olim magnificus vir dominus Gasto, comes Fuxi, quondam nostri, Margarite, filius et nostri, Gastonis, pater, sanctissimo patri dicto Clementi pape quinto commodavit... et ad ipsum cultellum nostro nomine recipiendum et ad tradendum quitationem quam eis mittimus sigillis nostris sigillatas.“¹⁾ Gleichzeitig stellen dieselben, Margaretha u. Gaston, im Vorhinein, u. daher absichtlich ohne Monats- und Tagesdatum, eine Quitting über den Empfang dieses Messers aus: „recognoscimus nos recepisse et habuisse ad invicem a vobis, nobili et potenti viro, domino Bertrando, dei gracia vicecomite Leomanensi et Altivillarensi, *illum cultellum seu ganifvetum* quem fel. rec. dominus Clemens quondam papa quintus habuerat ex commodato ab inclyte memorie magnifico viro domino Gastone Fuxi comite...“²⁾ Am 21. Dez. 1316 findet dem entsprechend thatsächlich zu Bazas in Guyenne die Uebergabe dieses Messers statt, u. z. seitens des Procurators des Bertrand de Got, Vicomte von Lomagne und Auvillars, Neffen und Erben Clemens V. an die Procuratoren der Margaretha und des Gaston, worüber ein Notariatsact aufgenommen und in mehreren Copien ausgefertigt wird, in welchem Instrumente die beiden obigen Urkunden inserirt sind.³⁾

Dass das Messer nach dem Tode Clemens V. in den Besitz des Vicomte von Lomagne und Auvillars kam, ist erklärlich u. selbstverständlich, — des Vicomte, der nur ungenau als Erbe oder Testamentsvollstrecker Clemens V. bezeichnet werden kann, in Wahrheit

1) Flourac l. c. p. 14. (pièces justificatives I.) aus: Archives des Basses-Pyrénées E 10, 403.

2) Flourac. l. c. p. 15 (ebendaher).

3) gedruckt in (Devic et Vaissete) éd. orig. t. 4 preuves nr. LXXI. col. 153, nouv. éd. t. 10. nr. 193—LXXI. col. 559—561. aus: Château de Pau, titres de Lecture [Doat vol. 181 f. 86—89] vgl. t. 4 p. 163 (Ed. nouv. t. 9 p. 355) und Flourac l. c. p. 12—13.

aber Donatarius mortis causa war, wie ihn Clemens V. selbst in seiner letztwilligen Verfügung vom 29. Juni 1312, die er selbst als donatio mortis causa bezeichnet, ¹⁾ nennt. ²⁾ Es dürfte sich wohl beim Tode Clemens V. in Roquemaure unter denjenigen wenigen Gegenständen befunden haben, welche der Papst, als in seiner „capella, coquina, mensa et camera“ fortwährend in Gebrauch stehend, bei dem eiligen Aufbruche von Châteauneuf-Calcernier nach Roquemaure mitgenommen hatte. ³⁾ Dass in den Akten des Prozesses über den Nachlass Clemens V. ⁴⁾ dieses Messer nicht erwähnt wird, ist erklärlich und selbstverständlich, zumal da es ja überhaupt nur leihweise im Besitze Clemens V. sich befand und überdiess bereits zurückgegeben war, bevor der Process eingeleitet wurde. Ebenso ist es ganz natürlich, dass dieses Messer sich nicht findet in dem 1314 zu Carpentras während des Conclaves nach dem Tode Clemens V., angefertigten Inventare desjenigen Theiles des Nachlasses Clemens V., der für das Cardinalscolleg und die römische Kirche bestimmt war, ⁵⁾ und auch nicht in den fragmentarischen Schatzverzeichnissen aus dem Beginne des Pontificats Johann des XXII; ⁶⁾ aus der Zeit Clemens V. selbst ist leider kein Inventar bekannt, ebensowenig ein Inventar seines ganzen Nachlasses. ⁷⁾

Aus den bisher erwähnten Urkunden war über die Bestimmung des Messers nichts ersichtlich, so dass Flourac wohl entschuldbar ist, wenn er, die erst später in ihrem ganzen Wortlaute bekannt gewordenen Urkunden noch nicht kennend u. deren frühere

¹⁾ Ehrle, *Der Nachlass Clemens V. und der in Betreff desselben von Johann XXII (1318–1321) geführte Process* in: Denifle — Ehrle, *Archiv für Literatur- u. Kirchengeschichte des Mittelalters*. 5. 1889 p. 1–158 u. z. p. 16 z. 6.

²⁾ Ehrle, l. c. p. 16 Z. 18.

³⁾ vgl. Ehrle a. a. O. p. 77 Z. 36–39, p. 65. Z. 3–8, p. 127.

⁴⁾ publ. von Ehrle l. c. u. z. p. 5–103.

⁵⁾ *Vat. Arch. Coll.* 467 f. 1–45 in dreifacher Ausfertigung, u. z. f. 1–13 (15), 21–32 (34), 35–43 (45); *Instrum. miscell.* 1314; *Reg. Aven.* 83 (Clemens VI t. 28). f. 358^v — 391^v (374^v).

⁶⁾ *Reg. Aven.* 44 (Joann XXII. t. 43). f. 251–269.

⁷⁾ über diese Schatzverzeichnisse vgl. Ehrle, in *Archiv*. I p. 7–9, 41–43 (in seinem Aufsätze: Zur Geschichte des Schatzes, der Bibliothek u. des Archivs der Päpste im 14. Jahrh.); Ehrle in *Archiv* V p. 130 u. n. 2 — Ehrle, *historia bibliothecae Romanorum Pontificum* t. I. 1890 p. 260–261. — M. Faucon, *la librairie des papes d'Avignon* 2 vol. Paris 1886/87 (Thorin). (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome fasc. 43 et 50) u. z. t. I. p. 13–17, t. II. p. 19–22.

kurze Erwähnungen (bei Raynaldus und de Sade) übersehend oder nicht zu dem von ihm behandelten Messer in Beziehung setzend, in Betreff der Bedeutung dieser Messerleihe irrt. An seiner Erklärung — als „gage d'une alliance entre Clément V et la maison de Foix“ ¹⁾ — hätte ihn freilich wohl schon die Erwägung irre machen können, dass wohl nur das Schenken, nicht aber das bloss Leihen des Messers diese Bedeutung gehabt haben könnte.

So war also das Messer wieder in den Schatz de Hauses Foix-Béarn zurückgekehrt. Es sollte aber nicht lange darin verbleiben. Margaretha übersendet dasselbe Messer 1317 durch 2 nuncii dem Papste Johann XXII. leihweise (ex causa commodati, ex commo-dato). Johann XXII. dankt derselben dafür in einem Schreiben, wohl vom 8. März 1317, und stellt ihr am 8. März 1317 eine Urkunde aus, in der er den Empfang dieses Messers bestätigt u. sich, auf Verlangen Margarethas, zur unverzüglichen Rückgabe desselben verpflichtet, welche Verpflichtung er durch Verpfändung seines ganzen Vermögens und durch Verhängung der Excommunication über jeden unrechtmässigen Besitzer des Messers, dh. über jeden, der, nachdem Margaretha das Messer zurückverlangt, dasselbe nicht binnen 4 Monaten ihr thatsächlich zurückgegeben, sicherstellt.

Da diese beiden Urkunden, die sich mehrmals in den Registern Johans XXII. finden, ²⁾ jüngst an nicht weniger als 4 verschiedenen Orten gedruckt und so dem deutschen, französischen und italienischen Interessentenkreise leicht zugänglich gemacht wurden, ³⁾ stehe ich vom nochmaligen Abdrucke derselben ab u. beschränke mich darauf, die Hauptstellen daraus wiederzugeben, u. z. den Anfang des Dankschreibens:

„Gratum, filia, nobis multum accessit et placidum, quod tu de sospitate ac vite nostre longevitate materno more sollicita, *cornu illud serpentinum, factum ad modum manubrii cultellini, cujus virtus di-*

¹⁾ Flourac l. c. p. 11.

²⁾ das Dankschreiben in *Reg. Vat.* 109 ep. 75 fol. 18 und *Reg. Vat.* 110 ep. 906 (261) (P. II fol. 55), beide Male ohne Datum; die zweite Urkunde in *Reg. Vat.* 109 ep. 76 fol. 18^v; *Reg. Vat.* 110 ep. 907 (262) (P. II fol. 55), beide Male ohne Datum, u. *Reg. Vat.* 63 f. 351 ep. 2076 (littere de curia an. I. nr LXV.), hier datiert.

³⁾ Guérard, l. c. nr 3 u. 4 (p. 6–8); Eubel l. c. p. 627–628. Fumi l. c. p. 283–284. Passerini l. c. p. 128–129.

citur ad detegendas insidias veneni valere, nobis tam liberaliter comodare curasti;“ und den Anfang der zweiten Urkunde: „*Ecce, filia, cornu illud serpentinum factum ad modum manubrii cultellini, quod adversus veneni valere fertur insidias, per... nuncios tuos nobis nuperrime presentatum ex commodato nos recepisse cognoscimus.*“¹⁾

Aus diesen beiden Urkunden ersehen wir endlich die Bestimmung und den Werth dieses Messers: es zeigte, glaubte man, die Anwesenheit von Gift an, u. wir werden wohl nicht fehl gehen, wenn wir, wie bereits erwähnt, die, vielleicht auf Bitten Johann XXII. erfolgte Uebersendung desselben in Zusammenhang bringen mit jenen Vergiftungsattentaten, denen Johann XXII. am Beginne seines Pontificates ausgesetzt war.

Das Messer blieb nun im Besitze des Papstes bis zum 21. Januar 1331, an welchem Tage er dasselbe Gaston II. (IX). von Foix-Béarn, jenem Enkel der inzwischen längst (1319) verstorbenen Margaretha zurückgibt. Ueber diese, bisher nicht bekannte Rückgabe erfahren wir näheres aus folgender Urkunde.²⁾

Nota instrumenti super restitutione gladii seu manubrii domine de Bearno.³⁾

In nomine domini Amen. Anno a nativitate domini millesimo CCC XXXI indictione XIII pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Johannis divina providentia pape XXII anno XV die XXI mensis Januarii Avinione in papali palacio idem dominus noster presentibus et sibi assistentibus reverendis patribus⁴⁾ in Christo dominis dei gracia Petro episcopo Penestrino et Bertrando sancte Marie in Aquiro diacon. cardin. in nostrum notariorum et testium infrascriptorum presentia tenens in manu sua *quoddam manubrium seu gladium — (!) bruni seu obscuri coloris garnitum a parte superiori argento, in cuius partis extremitate erat*

1) und aus der 2. Urkunde, die Stelle: „nos et omnia bona nostra mobilia et immobilia, quecumque et ubicumque sint, tibi propter hoc obligantes.“

2) *Vat. Archiv. Arm.* 34 t. 2 fol. XVII.; ich behalte mir vor, über diesen u. einige andere verwandte Bände des vatic. Archivs demnächst näheres mitzutheilen und aus denselben einige weitere Documente zu publiciren.

3) Im alten, gleichzeitigen Index fol. (c.): Item nota super restitutione gladii seu manubrii domine de Bearno quod habuit comes Fuxi ad XXIII folium — es war diess thatsächlich die frühere, alte Blattsignatur).

4) „patribus“ oben eingeschaltet. Diese und alle folgenden Correcturen gleichzeitig, von derselben Hand.

quedam incastratura cassata et conculcata, in qua videbatur fuisse antiquitus aliquis lapis, quamvis tunc non esset, a parte eciam inferiori garnitum argento cum quadam cuspide eiusdem argenti, quod totum cum garnitura poterat esse longitudinis unius palmi vel circa, quod quidem manubrium dicitur esse virtuosum contra venenum et consuetum fuerat portari fixum in pane sale circumposito, quando cibaria et fercula dicto domino nostro portabantur in mensa, quod manubrium seu gladium,¹⁾ ut predicatur, garnitum,²⁾ sicut idem²⁾ dominus³⁾ noster, ut²⁾ dixit, olim habuerat a quondam domina Margarita domina Bearn, ita eundem gladium seu manubrium⁴⁾ cum quadam vagina nigra de corio bullito operato seu briscato et quodam cordone de cerico viridi coloris, gratis et libere manualiter tradidit, reddidit et restituit spectabili viro domino Gastoni comiti Foxi ibidem presenti et recipienti, quem gladium seu manubrium⁵⁾ cum dictis vagina et cordone predictus comes manu sua propria de manu prefati domini nostri pape recepit et illud secum portavit, de qua quidem traditione, restitutione ac receptione dominus noster summus pontifex predictus mandavit nobis infrascriptis notariis, ut inde faceremus publicum instrumentum.

Acta fuerunt hec Avinione anno indictione pontif[icatu] die et loco quibus supra presentibus testibus venerabile patre domino Gasberto dei gracia Arelatensi archiepiscopo domini pape camerario ac potentibus et nobiles viris dominis B. Jordani de Insula, Petro de Via domino Villemuri, Arnaldo de Trianno, Romane curie marescallo, et Bertrando de Insula militibus ad hec specialiter vocatis et rogatis.

Et nos Guillelmus de Petrilia et B[ernardus] de Pereto camere domini pape clerici Caturcensis et Bitterensis dioc. auctoritate apostolica publici notarii dictis traditioni restitutioni ac receptioni [interfuimus] et de mandato prefati domini nostri debemus inde facere publicum instrumentum.“

Diese Urkunde ist deshalb besonders interessant, weil sie uns eine genaue Beschreibung des Messers bietet und uns die Art der Verwendung desselben kennen lehrt.

Aber nicht bloss Margaretha von Foix-Béarn suchte den

1) früher „quem gladium sic munitum“; „quem“, u. „sic munitum“ unterstrichen; darübergeschrieben: quod manubrium seu gladium.

2) „garnitum“, „idem“ und „ut“ eingeschaltet.

3) „dominus“ irrtümlich durchstrichen.

4) ursprünglich „cum manubro predicto“; unterstrichen und darübergeschrieben: „seu manubrium.“

5) ursprünglich: „cum manubro“, unterstrichen u. darübergeschrieben: „seu manubrium.“

Papst Johann XXII. in fast mütterlicher Sorgfalt zu schützen, auch König Philipp V. von Frankreich übersendet dem Papst einmal als Neujahrgeschenk — das Jahr ist nicht genau bekannt, aber jedenfalls zwischen 1317 und 1321 — unter anderem zu demselben Zwecke zwei *linguaria* (Languiers), d. h. aus kostbarem Metall gefertigte Geräthe, welche bestimmt waren, die sog. *lingue serpentine* zu tragen, die damals besonders als Gifتانzeiger beliebt waren. Wir erfahren hiervon aus dem Dankschreiben Johann's XXII, aus dem hier nur die betreffende Stelle hervorgehoben sei. ¹⁾

„Set et duo recepimus *linguaria*, unum videlicet de auro pulcherrimum *ad sex linguas serpentinas* artificiose seminatum in habundancia robinis, smaragdis et perllis, *aliud* vero antiquum de argento *ad lingas magnas XI serpentinas*.“ und gegen Ende des Schreibens sagt Johann speciell von diesen Geschenken: „*produnt* ²⁾ *veneficorum insidias*.“

Namentlich jenes Messer gab Anlass, Johann XXII. eines hohen Grades von Aberglauben zu beschuldigen. ³⁾ Man hat jedoch dabei, scheint es mir, mehreres übersehen. Der Papst drückt sich in Bezug auf die dem Messer zugeschriebene Wirkung einigermaßen vorsichtig aus (*dicitur*). Bereits Clemens V. hatte sich übrigens auch dieses Messer ausgeliehen. Die Verpfändung des ganzen Vermögens ferner zur Sicherstellung der Rückgabe, — wenn anders man in der diesbezüglichen oben angeführten Stelle eine wirkliche und eigentliche Verpfändung in streng juristischem Sinne erblicken kann — scheint mir auch nichts so ausserordentliches zu sein, und, selbst wenn sie diese ausserordentliche Bedeutung hätte, würde dies eher gegen das Haus Foix-Béarn, als gegen Johann XXII. sprechen, dh. beweisen, dass namentlich ersteres besonders viel auf das Messer hielt, wozu ja auch stimmt, dass es dasselbe nur leihweise überliess. Ueberdies ist es ja möglich, dass Margaretha ganz aus freien Stücken das Messer übersandte, ohne dass Johann darum gebeten.

¹⁾ Aus *Reg. Vat.* 110 p. I. f. 14^v c. 47 ganz publicirt von A. Coulon *Un présent de Philippe V. roi de France au pape Jean XXII.* in: *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 14. 1894 p. 611—614 vgl. Rayn. 1318 nr. 40 — Guérard p. 6 n. 2. — Lehugeur P. *Histoire de Philippe le long* t. I. 1897 p. 202—203.

²⁾ *Reg. Vat.* „*prosunt*“

³⁾ so Buchmann I. c. p. 238. Fumi I. c. p. 266. Mässiger u. richtiger Guérard I. c. p. 6 n. 2.

Aber selbst wenn diese Argumente, mit denen ich übrigens durchaus nicht beweisen will, dass Johann XXII. gar nicht an jene Präservativmittel glaubte, nicht stichhaltig sein sollten, verliert die Anklage gegen Johann XXII. doch wohl jede Berechtigung, wenn wir sehen, dass dieser Gebrauch, die Verwendung von Schlangenzungen und ähnlichem, gegen die Vergiftungsgefahr, am päpstlichen Hofe des 14. Jahrh. überhaupt, aber nicht bloss dort, sondern in den verschiedensten Ländern Europas im Hofhalte der Könige und Fürsten und im Haushalte der Grossen, der Bischöfe u. s. w. damals ganz allgemein war.

Bevor ich jedoch auf die Verbreitung dieser Sitte eingehe, zum besseren Verständniss zuvor einige Worte über diese Sitte selbst, wie sie uns bisher namentlich für Frankreich bekannt ist.

Es war am Hofe der Könige und Fürsten u. a. im 14. und 15. Jahrh. und wohl schon zuvor und jedenfalls darüber hinaus allgemein Sitte, gewisse Gegenstände, von denen man meinte, dass sie, wenn sich Gift in der Nähe befände, dasselbe auf irgend eine Weise, namentlich durch Schwitzen oder Farbeverändern anzeigten, auf die Tafel zu stellen und die Speisen und die Getränke, die dem Könige u. s. w. vorgesetzt wurden, in dessen Gegenwart mit denselben zu berühren. Ausser einigen Steinen, die ich diesmal übergehe, waren wegen dieser kostbaren Eigenschaft damals besonders beliebt und zu dem angegebenen Zwecke verwendet die sog. Schlangenzungen (*lingue serpentine*, *langue de serpent*, *Natternzungen*), seltener die Schlangenhörner (*cornu serpentinum*), und später namentlich das Horn des Einhornes. Man nannte diese Sitte, und auch die dabei verwendeten Gegenstände, Giftanzeiger selbst, *essai*, *espreuve*, *touche*, *crédence*; *assagium*, *proba*, *credencia*; *credenza*. Zur Aufnahme des *Essai* war namentlich das Schiff (*nef*) bestimmt, welches aber ausserdem auch das Trinkgefäss, Löffel und Messer (u. Gabel) des Königs, die Gewürze u. s. w. enthielt; ausserdem wurde er namentlich den Salzfüssern (*salière*) hinzugefügt, (weil das Salz sich besonders zur Beimischung von Gift eignete und weil nach damaliger Anschauung jene Präservativgegenstände sich hier besonders empfindlich zeigten), und an den Trinkgefässen an Kettchen aufgehängt; ja es bildete sich — und darin liegt der positive, kunstgeschichtlich wichtige Niederschlag dieser Sitte, — für dieselben ein

eigenes Tafelgeräthe, welches von den hiefür besonders beliebten Schlangenzungen, langues de serpent, den Namen Languier erhielt, aus Gold, Silber, mitunter auch aus Korallen u. anderen Stoffen, gefertigt, welchen Languiers meistens oder wenigstens häufig die Form eines Baumes gegeben wurde — die Korallen dürften wohl das Vorbild gegeben haben, — an dessen Zweigen die langues de serpent oder andere Präservativmittel hiengen; aus den Beschreibungen in den alten Schatzverzeichnissen erfahren wir, wie kostbar und prächtig diese Geräthe oft waren, mit allerhand Edelsteinen geschmückt. Ausserdem wurden übrigens die Schlangenzungen und anderen Präservativgegenstände auch, kostbar gefasst, für sich allein, nicht in ständiger Verbindung mit anderen Tafelgeräthen verwendet, in welcher Form man sie auch fortwährend bei sich tragen konnte. ¹⁾

Zum Erweise des Bestandes und der weiten Verbreitung dieser Sitte werden uns im folgenden namentlich in erster Linie die Inventare (Schatzverzeichnisse) ²⁾ und Rechnungsbücher, ferner Verordnungen über das Hofceremoniell, seltener die erzählenden Quellen dienen; letzere sind hiefür nicht bloss weniger ergiebig, sondern auch mitunter deshalb weniger sicher verwertbar, weil die, in den bezüglichen Stellen gebrauchten Ausdrücke nicht die Zeitgenossen, wohl aber uns mitunter im unklaren

¹⁾ Vgl. Le Grand d' Aussy, *Histoire de la vie privée des Français*. 3 vol. Paris 1782 t. III p. 305—309. — J. Labarte, *histoire des arts industriels au moyen âge et à l'époque de la renaissance* 2^e ed. t. II. 1873 p. 37—39. — Darnach: Bruno Bucher, *Geschichte der technischen Künste* 2. Band 1886 p. 249—250. — A. Franklin, *La vie privée d' autrefois. Les repas*. Paris 1889, p. 21—34. — De Laborde, *notice des émaux. II^e partie: Documents et glossaire*. Paris 1853. s. v. essay (p. 303—304), espreuve (303), languier (354—355), serpent (497), crédence (233), licorne (359—365), salière (p. 489—491) — V. Gay, *glossaire archéologique du moyen âge et de la renaissance* t. I. (un.) Paris 1887 s. v. essai (p. 666), épreuve (656—657), crédence (492—493) — H. Havard, *Dictionnaire de l'ameublement et de la décoration depuis le XIII s. jusqu' à nos jours*. Nouv. éd. Paris s. a., s. v. essai (t. II. col. 555—568), languier (III 245), langues (III 244) serpent (IV 1015—1016), licorne (III. 366—371), salière. IV 878—888). — Ferner die betreffenden Artikel in Godefroy, *dictionnaire de l'ancienne langue française*, Paris, Vieweg 1881 ff. und La Curne de Sainte-Palaye, *Dictionnaire historique de l'ancien langage françois* publié par L. Favre, Niort, L. Favre s. a. t. 1—10, sowie in Du Cange, Gloss. s. v. assagium, credentia, proba.

²⁾ vgl. De Mély et Bishop, *Bibliographie générale des inventaires imprimés* t. I—II Paris 1892—95. Ich werde im folgenden bei den von mir citirten Inventaren jeweils die nr. hinzufügen, unter der sie bei Mély u. Bish. erschienen (cit: M. et B.)

darüber lassen, in welcher Weise der Essai vorgenommen wurde, ob durch jene Giftanzeiger oder in anderer Weise, z. B. durch Brodstückchen oder wirkliches Vorkosten.

Die Fülle des Materials nötigt mich jedoch, nur einige wenige Beispiele oder blosser Verweise zu geben, u. mich hauptsächlich auf das 14. Jahrh. zu beschränken. Auch berücksichtige ich im folgenden nur die Schlangenzungen und Schlangenhörner und Einhornhörner; daneben aber gab es auch noch andere, wenn auch nicht so häufig verwendete, Präservativmittel, Steine u. s. w.

II. Schlangenzungen, Schlangen- und Einhorn-Hörner am päpstlichen Hofe.

Wir finden diese Sitte zunächst am päpstlichen Hofe des 14. Jahrh.

Ich habe zu diesem Behufe die bisher gedruckten u. die im vatikanischen Archive vorhandenen, ungedruckten Inventare des Thesaurus Ecclesiae Romanae des 14. Jahrh. durchgesehen.¹⁾ Es würde jedoch hier zu weit führen, die diesbezüglichen Excerpte in extenso zu publiciren. Wenige Beispiele mögen genügen.

Zu den in dieser Beziehung überhaupt interessantesten Inventaren gehört das unter Bonifaz VIII. 1295 angefertigte Inventar des päpstlichen Schatzes.²⁾ Ausser „*III. cornua unicorniorum longa et retorta*“³⁾ enthält das systematisch geordnete

¹⁾ Eine ausgezeichnete Uebersicht u. Nachweis derselben bietet Ehrle *historia bibl.* I. 1890 p. 3—24, 259—274; vgl. auch Ehrle *zur Geschichte des Schatzes, der Bibliothek und des Archivs der Päpste im 14. Jahrh.* in: *Denifle-Ehrle, Archiv* I 1885 p. 1—48, 228—364 und Faucon, *la librairie des papes d'Avignon* 2 vol. 1886/87. — Die Durchsicht der *Reg. Aven.* ergab folgende kleine Nachträge zu der Ehrle'schen Zusammenstellung, wobei ich jedoch vorläufig einige kleine, nicht datirte Fragmente bei Seite lasse: die Inventare aus dem Pontificate Innocenz VI. in *Coll.* 475. (vgl. Ehrle, *hist.* p. 267, *Archiv.* I p. 11—12) finden sich in etwas anderer Fassung auch in *Reg. Aven.* 124 (Innoc. VI. t. 4) f. 16—80; und die Inventare aus demselben Pontificate in *Coll.* 468 f. 15—40 (50) (vgl. Ehrle *hist.* I 267) finden sich in vollständigerer, besserer Recension auch in *Reg. Aven.* 139 (Innoc. VI t. 19) fol. 73—102^v. — Ueber Inventare aus dem Pontif. Benedict XIII. siehe unten S. 178—179.

²⁾ Publicirt von Molinier in der *Bibliothèque de l'école des chartes* t. 43, 45, 46, 47. — Tirage à part Paris 1888.; leider nach einer Copie des 17. oder 18. Jahrh.; das Original befindet sich im *vatic. Archiv.* *Arm.* 56 t. 45 cf. Ehrle *hist.* 5—8, *Archiv* I p. 4, 21—23 (41), (M. et B. 5559.).

³⁾ nr. 1499 bei Molinier (p. 127, bzw. t. 47 p. 665). — *Arm.* 56 t. 45 f. 60^v

Inventar einen eigenen, 15 Nummern umfassenden, Titel (XV): „*Rami sive arbores cum linguis serpentinis*“, ¹⁾ der zu den reichsten und interessantesten in dieser Richtung gehört.

Gerade diese Abtheilung erlitt bei dem Raube von Anagni (1303) ²⁾ eine grosse Einbusse, wie uns der Vergleich mit den späteren Inventaren des Thesaurus antiquus zeigt.

Die in Rom und Perugia 1304 während der Sedisvacanz nach Benedikt IX. gefertigten partiellen Inventare ³⁾ bieten uns, u. z. in der Abtheilung: de tempore domini Bonifacii pape VIII., nur 3 „*arbores de argento*“ mit „*lingue serpentine*“ und 2 „*lingue serpentine*“ für sich, ⁴⁾ doch sind bei ersteren die Angaben zu unbestimmt, als dass eine Identificirung mit bestimmten Nummern des bonifatianischen Inventares möglich wäre.

Auch das grosse, umfassende und vollständige Inventar des päpstlichen Schatzes von Perugia 1311, wo sich seit Benedikt XI. der päpstliche Schatz befand, ⁵⁾ enthält nur 2 languiers, u. z. „*unam arborem de argento deauratam, cum octo ramis, ubi fuerunt ut videbatur lingue et cornua serpentum, ad ponendum in mensa, ponderis 3 librarum, 3 unciarum et 3 quartorum*“, ⁶⁾ welcher in dem Theile verzeichnet ist, der nach Lucca-Avignon überführt werden sollte, und „*unam arborem de corello cum tribus catenulis parvis de argento, et in qualibet catenula pendet una modica lingua sive cornu serpentis, et dicta arbor est incastonata in argento*“ ⁷⁾ Ersterer Languier kann identisch sein mit einem der Stücke des Inventars von 1304, der zweite kommt in den früheren Inventaren nicht vor. Wohin die 2 (oder alle 3) arbores des Inventars von 1304 gekommen, ist nicht ersichtlich; vielleicht giengen sie mit den Krönungsinsignien und jenem kleinen Theile des Schatzes 1305 nach Lyon-

1) Arm. 56, t. 45 f. 13—13v. — Molinier nr. 273—287 (p. 32—34, bzw. t. 43. p. 307—310).

2) Ueber denselben vgl. neuestens R. Holtzmann, *Wilhelm von Nogaret*. Freibg. i. B. 1898. p. 89—94. (105. 204—205).

3) Aus *Cod. Ottob. lat.* 2516 publ. von. Galletti, *del vestarario della s. Romana chiesa*. Roma 1758 p. 58—76 cf. Ehrle *Archiv* I p. 4—6. (M. et B. 5566).

4) Galletti l. c. p. 69.

5) publ. im Regest. Clementis pp. V Append. t. I. Romae 1892 p. 369—513 cf. p. 357—368. vgl. Ehrle *hist.* I. 14—15. *Archiv.* I. 149—151 (M. et B. 5573)

6) a. a. o. p. 371 col. 1.

7) l. c. p. 450 col. 1.

Avignon.¹⁾ Ausserdem kommen in diesem Peruginer Inventar vor „*tria cornua unicornium* longa, facta ad modum tortitiorum in parte superiori“²⁾ u. einige nicht gefasste „*cornua serpentum*“.³⁾ Alle diese Stücke, mit Ausnahme des ersten Languier, sind unter jenen Gegenständen verzeichnet, welche, wohl weil weniger wertvoll, in Italien verbleiben und nach Assisi überführt werden sollten.

Auch diese wenigen Languiers scheinen, ersterer bei dem Raube in S. Frediano in Lucca 1314,⁴⁾ letzterer bei den Plünderungen in Assisi (1319—22)⁵⁾ dem päpstlichen Schatze abhanden gekommen zu sein. In dem Inventar des päpstlichen Schatzes zu Assisi von 1327⁶⁾ finden sich nämlich nur „*duo cornua Unicornium*“⁷⁾ u. z. unter den nicht besonders verpackten, sondern in der als Schatzkammer dienenden Sacristei offen daliegenden Gegenständen, aber keine Languiers. Am 23. März 1339 übergibt zu Assisi der Rector von Spoleto Raymundus de Poioliis durch einen seiner Familiaren dem vom Papste in Angelegenheiten des päpstlichen Schatzes nach Italien gesandten „Commissarius“ Johannes de Amelio einige wenige Sachen „que alias de dicto thesauro fuerunt abstracta“, dh. wohl zu Assisi geraubte u. wieder zu Stande gebrachte Gegenstände, darunter „*unum cornu alicornu* magnum et rectum,“ welches Johannes de Amelio mit den übrigen Gegenständen im päpstlichen Schatze zu Assisi hinterlegt.⁸⁾ So finden wir denn auch in dem zu Assisi 1339 (5—10. Sept.) aufgenommenen Inventare dieses Schatzes⁹⁾ thatsächlich „*tria longa cornua unicornium* de osso albo“¹⁰⁾ — darunter wohl die letzten, im päpstlichen Schatze verbliebenen Ueberreste der vielen Präservativmittel des bonifatianischen Schatzes.¹¹⁾

1) über diese Uebertragung vgl. Ehrle *hist.* 11 u. n. 27. *Archiv* I. p. 6. u. n. 2. Galletti l. c. p. 75—76.

2) p. 463 col. 1. — *tortic*. Du Cange.: = franz. *torche*, Fackel.

3) p. 512 col. 1.

4) über denselben vgl. Ehrle, *hist.* I, 15, *Archiv* I 236—238.

5) Darüber vgl. Ehrle, *hist.* I 16. *Archiv* I p. 238—286 (spec. 239—256).

6) publ. von Ehrle, *Archiv* I 307—324 (M. et B. 5581)

7) l. c. p. 323.

8) Denifle die *päpstlichen Registerbände des 13. Jahrh. und das Inventar derselben vom J. 1339* in *Archiv* II 1886 p. 1—105 u. z. p. 103.

9) publ. von Ehrle, *Archiv* I p. 324—364 (M. et B. 5588).

10) l. c. p. 364.

11) über die beiden Inventare von Assisi von 1327 u. 1339 vgl. Ehrle *hist.* I 16—24. *Archiv* I. p. 7, 277, 289, 294, 301, 305—307.

In dem in Avignon sich bald neu bildenden päpstlichen Schatze (thesaurus novus) finden wir gleich am Beginne ebenfalls derartige Gifتانzeiger.

Aus der Zeit Clemens V., oder richtiger der Sedisvacanz, und Johann XXII. besitzen wir leider nur geringere Theil-Inventare, u. in diesen wenig uns hier interessirendes.

In dem zu Carpentras 1314 während des Conclaves aufgenommenen Inventare des für das Cardinalscollegium und die römische Kirche bestimmten Theiles des Nachlasses Clemens V. ¹⁾ finden sich nur „quedam fragmenta... *linguarum*“ ²⁾ und in den unvollständigen Inventaren aus der Zeit Johann XXII. ³⁾ finden wir nur in *Coll. 448* „*quasdam linguas*“. ⁴⁾ Da ist es nun nicht ohne Interesse, dass, und die Art, wie im Nachlasse Johann XXII „*quedam lingue pro dressatorio*“ erwähnt werden in jener, sonst nicht ins Detail eingehenden, auf die Uebergabe des päpstlichen Schatzes nach dem Tode Johann XXII. bezüglichen, dem Kämmerer Johann XXII. am 7. April 1335 von Benedict XII. ertheilten Quittung. ⁵⁾

In den Inventaren aus dem Pontificate Clemens VI. in *Coll. 289* f. 28—72 ⁶⁾ finden sich bereits wieder verschiedene *arbores cum linguis serpentinis*, 1 salneria cum... una *proba*, ⁷⁾ verschiedene *probae cum linguis (Serpentum)*, im ganzen c. 12 hierher gehörige Nummern; 1 arbor kommt aus den Spolien des Erzbischofs von Narbonne, 2 andere aus denen des Bischofs von Fréjus; andererseits wieder übergibt der Papst seinem Neffen „Guillermo decano Baiocensi pro munitione hospicii sui“ unter anderem: „una *proba cum linguis serpentum*“ ⁸⁾ — welcher Fall nicht ohne Interesse ist, weil wir hier einmal einen blossen decanus, freilich Neffen des Papstes, im Besitze einer Proba finden.

1) vgl. oben S. 165 n. 5.

2) *Reg. Aven.* 83 f. 374.

3) vgl. Ehrle *hist.* I 261. *Archiv* I 9—10.

4) *Coll.* 448. f. 42—55 (die bez. Stellen f. 44 u. 44^v); publ. von X. Barbier de Montault, in der *Revue de l'art chrétien* 33. 1890 p. 409—411, 491—497. u. z. p. 493—497; vgl. darin nr. 32 u. 38 (p. 494) (M. et B. 5577.)

5) publ. von J. B. Sägmüller, *Der Schatz Johannis XXII.* in *Histor. Jahrb.* 18. 1897. p. 37—57, u. z. p. 40—45; die bezügliche Stelle p. 43 Z. 1—2. (vgl. P. M. Baumgarten, *Ergänzungen zu Sägmüller, der Schatz Johannis XXII.* in *Hist. Jahrb.* 19. 1898 p. 99—100).

6) cf. Ehrle *hist.* I 261—266. *Archiv* I 10—11.

7) fol. 42^v,

8) f. 29^v (26 nov. 1349).

In dem grossen Spolien- und Schatzverzeichnisse von 1353 aus dem Pontificate Innocenz VI. in *Reg. Aven. 122* (Innoc. VI. t. 2) f. 193—344 = *Reg. Aven. 125* (Innoc. VI. t. 5) f. 208—344, und = *Reg. Aven. 127* (Innoc. VI. t. VII) f. 289—425,¹⁾ einem der ausführlichsten und interessantesten der avignonesischen Schatzverzeichnisse, finden sich zunächst in dem Spolieninventare von 1353 mehrfach mit den Spolien in den päpstlichen Schatz gelangte Probae mit „linguis serpentum“, u. z. aus den Spolien der Bischöfe von Sisteron,²⁾ Valence-Die³⁾ und Rieux⁴⁾ und des Abtes von St. Aphrodise in Béziers⁵⁾. In dem sich anschliessenden grossen systematischen Schatzverzeichnisse⁶⁾ finden sich eigene, sehr interessante Titel: „*Probe et salnerie argenti*“⁷⁾ und „*scutelle et probe auri et cloquearia*“⁸⁾; die hier in Betracht kommenden Posten aus diesen beiden Titeln theile ich im Anhang I. mit; dazu finden sich freilich noch einige Ergänzungen in dem vorhergehenden Theile,⁹⁾ der ausser dem Spolieninventare noch einige besondere Abtheilungen enthält; daraus sei nur als eine der grössten und kostbarsten Probae des päpstlichen Schatzes hervorgehoben: „Item una *proba auri ponderis XII m. IIII. unc. I. quart.*“¹⁰⁾ Ueber diese Proba erfahren wir weiterhin aus dem Verzeichnisse der amota de inventario 1353—59 in *Collect. 475* und *Reg. Aven. 124* (Innoc. VI. t. 4.) f. 16—80,¹¹⁾ dass diese Proba, welche dort beschrieben wird als „*proba auri cum VII linguis serpentinis et septem lapidibus pretiosis ponder. XII m. IIII. unc. I. quart. auri*“¹²⁾ am 14. Februar 1353 der „*vaxella quae erat in fundo turre*“ entnommen und dem Custos waxellae domini nostri pape übergeben wurde.

¹⁾ cf. Ehrle *hist.* I. p. 266, p. 762. (ad p. 194). 193—248. (p. 193 n. 1. unrichtig „Innoc. VI t. VI“, Druckfehler statt „Innoc. VI t. II“, wie es richtig auf p. 266. heisst).

²⁾ *Reg. Aven. 122* f. 199.

³⁾ l. c. f. 204.

⁴⁾ f. 219v.

⁵⁾ 215v.

⁶⁾ *Reg. Aven. 122* f. 286—324v; dsgl. in *Reg. Aven. 125* und *127*.

⁷⁾ *Reg. Aven. 122* f. 305—305v = *Reg. Aven. 125* f. 322—322v = *Reg. Aven. 127* fol. 397—397v.

⁸⁾ *Reg. Aven. 122* f. 319; *125* f. 336; *127* f. 411.

⁹⁾ *Reg. Aven. 122* f. 193—285; dsgl. in *Reg. Aven. 125* u. *127*.

¹⁰⁾ *Reg. Aven. 122* f. 225.

¹¹⁾ über *Coll. 475* vgl. Ehrle, *hist.* I. 267 *Archiv* I. p. 11—12. — *Reg. Aven. 124* enthält eine etwas andere Fassung.

¹²⁾ *Reg. Aven. 124* f. 24. *Coll. 475* f. 7.

Am 4—8. October 1358 wird der ganze Gold- und Silberschatz von neuem aufgenommen (*Reg. Aven.* 139 (Innoc. VI. t 19) f. 73—102^v = *Coll.* 468 f. 15—40 (50).¹⁾ Ich theile die bezüglichen Posten daraus ebenfalls im Anhange mit;²⁾ der grösste Theil derselben dürfte sich ja bereits im Inventar von 1353 finden; doch ist bei der Kürze der einzelnen Beschreibungen in dem Inventare von 1358 eine genaue Identificirung nicht gut möglich. Aus diesem Schatze wurden nun am 18. October 1358 „de mandato domini nostri pape propter urgentes eius necessitates ac propter guerras Romandiole et aliarum terrarum ecclesie“³⁾ der „vaxella existente in fundo turris“ entnommen und am 5 Nov. 1358 verkauft u. a. „Item due probe“ und „due parve probe“.⁴⁾

In dem Schatzverzeichnisse aus dem Pontificate Urban V. in *Collect.* 468⁵⁾ finden sich in dem Abschnitte f. 165—182 vom J. 1369 9 hierher gehörige Posten. Ziemlich viele Probae mit lingue serpentum und ungefasste lingue serpentum enthalten auch die Inventare aus dem Pontificate Gregor XI in *Collect.* 468 f. 61—143, theilweise (nämlich f. 61—109) = *Coll.* 469 f. 23—39^v u. 49—105^v⁶⁾; auch hier begegnet wieder (unter dem 8. Januar 1371) jene grosse goldene Proba: „Item assignavit dominus Guillelmus de Breone [olim custos vaxelle] unam *probam de auro* que secundum primum inventarium⁷⁾ ponderavit XII m. VII unc. Sed post

1) über letztere Recension vgl. Ehrle *hist.* 267 — *Reg. Aven.* 139 bietet eine bessere, vollständigere Recension desselben Inventars.

2) cf. Anhang II.

3) *Reg. Aven.* 124 f. 69^v.

4) *Reg. Aven.* 124 f. 71^v, *Coll.* 475 f. 49^v. Ueber diese beiden Recensionen s. oben. Der Verkauf von 1358 wegen der guerra Romandiole findet sich in *Reg. Aven.* 124 f. 69 — 73^v, u. in *Coll.* 476 f. 47—51 vgl. auch *Coll.* 468 f. 41—50, denselben Verkauf betreffend. Dasselbe Verkaufsverzeichniss findet sich, in etwas anderer Einkleidung, in *Intr. et Exit.* 284 f. 53—56^v, u. z. in der Abtheilung Receipta, im Titel: de diversis, u. daraus publicirten es E. Müntz u. M. Faucon, *Inventaire des objets précieux vendus à Avignon en 1358 par le pape Innocent VI*, in der *Revue archéologique* 1882 I. p. 217—225; (M. et B. 93); die entsprechende Stelle findet sich ganz gleichlautend in *Intr. et Ex.* 284 f. 55. „Item due probe — due parve probe“, bei Müntz u. Faucon statt des zweiten probe unrichtig perle (S. 222 Z. 29.) — In *Coll.* 468 f. 41—50 (s. o.) heisst es von denselben probe: „pro quibusdam linguis serpentinis existentibus in quibusdam probis.“

5) vgl. Ehrle *hist.* I 267—268

6) cf. Ehrle I 268—270

7) dasselbe scheint nicht erhalten zu sein.

dictum inventarium fuit reparata — was wohl ihre stete Verwendung beweist — et ponderat modo XIII m. I. unc. III. d.“¹⁾

Unter Clemens VII.²⁾ finden sich in dem in Coll. 469 f. 115—177 erhaltenen Inventare unter dem 25. Aug. 1379³⁾ 2 silberne Probae mit lingue serpentum beschrieben. Aber unter ihm, wie auch bereits unter seinem Vorgänger, finden sich auch mehrfach Veräußerungen und Verpfändungen von Probae.⁴⁾

Für unsere Zwecke besonders reichhaltig und interessant sind die Inventare aus dem Pontificate Benedict XIII. In dem Verzeichnisse der dem päpstlichen Schatze im 1. bis 3. Pontificatsjahre desselben (1394—96/97) entnommenen Gegenstände in *Reg. Aven.* 302 (Bened. XIII. t. 25) fol. 32—33 findet sich folgende interessante Eintragung: „Item XXII die novembris [sc. ann. II. 1395] dominus noster ascendit cameram tesauri et voluit videre omnes *linguas serpentinas* et fuerunt sibi ostense per me [sc. thesaurarium] et mandavit michi, quod omnes portarem ad capellam parvam, ubi sunt iocalia, quod et feci XXIII^a die ipsius mensis, erant numero VII *probe* munita de argento *cum linguis serpentum*, inter quas erat una que ut dicebatur erat de auro munita, ultra hec erant multe lingue serpentine in uno panno lineo involute.“⁵⁾ In dem „inventarium de omnibus et singulis bonis atque rebus in posse et custodia officiariorum palacii apostolici et nonnullorum dominorum infrascriptorum existentibus“ von 1397 in *Reg. Aven.* 303 (Bened. XIII. t. 26) fol. 44—110, einem auch für die Topographie des päpstlichen Palastes in Avignon interessanten, reichhaltigen, wenn auch nicht vollständigen Inventare finden sich zunächst in der Abteilung „in officio vaxelle“ 3 Probe mit lingue serpentine genau beschrieben; ausserdem noch an anderen Orten 2 Probae, ferner verschiedene, nicht gefasste lingue serpentine, sowie auch Stücke von Einhorn-Hörnern; namentlich die Beschreibung jener 3 Probae scheint mir

1) *Coll.* 468 f. 63. *Coll.* 469 f. 50

2) über die Inventare aus seinem Pontificate vgl. Ehrle *hist.* I. 270—274.

3) *Coll.* 469 f. 144.

4) *Coll.* 468 f. 135 unter Gregor XI. 1372 Sept. 25 eine proba auri; *Coll.* 459 f. 151 unter Clemens VII. 1379 Oct. 14. ebenfalls eine goldene Proba; dsgl. *Coll.* 468 f. 150v (1379 Nov. 11. eine goldene Proba) und f. 160 (1380 Sept. 23., eine Proba).

5) fol. 32v.

der Beachtung werth; ich theile daher die bezüglichen Stellen im Anhang (III) mit.

Im Jahre 1411, unter Johann XXIII., befanden sich im päpstlichen Palaste von Avignon, nach dem heute im *Capitels-Archiv von St. Peter* (Cod. A. 76) aufbewahrten Inventare ¹⁾ unter den andern, von den Cathalanen daselbst zurückgelassenen Sachen auch „una proba argenti deaurati cum diversis linguis serpentum, existens supra unum pedem viridem exmaliatum cum armis domini P. de Luna, olim Benedicti papa XIII appellati“, ²⁾ „item due probe antiquissime de argento deaurato cum linguis serpentum et aliquibus lapidibus vitreis modici valoris, et sunt dicte probe sine pedibus“ ³⁾ sowie einige ungefasste lingue serpentum. ⁴⁾

Alle diese avignonesischen Schatzverzeichnisse zeigen uns also eine grosse Menge von Probae im päpstlichen Schatze, durchweg mit lingue serpentine; cornua serpentina kommen nicht vor, Einhornhörner erst unter Benedict XIII. Eine genaue Besprechung derselben mag vielleicht ein ander mal unter Mittheilung des gesammten Materials und mit Heranziehung anderer gedruckter und ungedruckter Inventare erfolgen. Hier lag es mir vor allem daran, die Allgemeinheit und weite Verbreitung dieser Sitte darzuthun, und denselben Gesichtspunkt verfolge ich auch bei der folgenden Inventarschau. Die Sache mehr nach der archäologischen Seite hin zu verfolgen, sei einem andern Male vorbehalten. Hier daher nur soviel, dass, soweit überhaupt die Probae in den avignonesischen Schatzverzeichnissen näher beschrieben werden, auch hier die lingue serpentine entweder auf besonderen Geräthen, (den languiers) — aus Gold, Silber, Korallen, Perlmutter, mitunter, soweit die Form überhaupt näher beschrieben wird, in Baumform — oder in Verbindung mit den Salzgefässen (salnerie) oder schliesslich für sich allein erscheinen.

Die päpstlichen Schatzverzeichnisse des 15. oder gar

1) vgl. darüber Ehrle, Archiv I. p. 14.

2) fol. 2.

3) fol. 9.

4) fol. 9v. — P. Ehrle, Praefect der Bibliotheca Vaticana, hatte die Güte, mir seine Abschrift dieses Inventares zur Verfügung zu stellen; hiefür, sowie für manche Winke und Rathschläge sage ich ihm auch an dieser Stelle meinen innigsten Dank.

des 16. Jahrh. systematisch durchzugehen, lag mir durchaus ferne. Immerhin kann ich einige Excerpte bringen, welche die Fortdauer dieser Sitte beweisen.

In den Inventaren aus dem Pontificate Gregors XII. in *Arm.* LVI t. 46. ¹⁾ u. z. in dem sehr mageren „Inventarium credentie domini nostri“ vom 30. Aug. 1415 (fol. 29—29^v) findet sich doch „una forchetta de argento deaurato ²⁾ cum manica de lapide nigro et lingua serpentis in capite“, offenbar demselben Zwecke dienend. In dem Inventare der Schätze, welche der Cardinal Pietro Barbo, der nachmalige Papst Paul II. im Palaste von S. Marco (Palazzo Venezia) besass u. 1457 inventarisirte, ³⁾ finden sich 2 silberne „arbores sive credentie cum linguis serpentinis“ verzeichnet und näher beschrieben. ⁴⁾ In dem 1464 nach dem Tode Pius II. im Vatican aufgenommen Inventare (Rom, Archivio di Stato, Inv. delle fortezze, galee. ecc. III. (1) fol. 151—163) ⁵⁾ findet sich unter anderen (fol. 151—151^v) das am 14. Sept. 1464 aufgenommene ⁶⁾ Inventarium „Credentie secrete dicti palatii apostolici,“ u. z. des näheren derjenigen „vasa argentea palatii apostolici“, die Pius nach Ancona mitgenommen hatte und die nach seinem Tode nach Rom zurückgeschafft worden waren, u. darin nun: „Item una *credentia* ad modum arboris argenti deaurati cum armis d. Pii *cum multis linguis contra venenum*“ ⁷⁾ und noch 1566 werden dem päpstlichen Schatze in Castel S. Angelo unter anderem „tre lingue di serpenti“ entnommen, ⁸⁾ u. noch 1570

¹⁾ vgl. Ehrle, *Archiv.* I 17—18.

²⁾ entweder a in o, oder o in a corrigirt.

³⁾ publ. von Müntz, *les arts à la cour des papes 2. partie* Paris 1879 p. 128 (181) — 287 (M. et B. 5683.)

⁴⁾ l. c. p. 221.

⁵⁾ theilweise publicirt von Müntz, *les arts à la cour des papes I* (Paris 1878) p. 323 — 328 (M. et B. 5694.)

⁶⁾ von Müntz, a. a. O nicht publicirt.

⁷⁾ f. 151^v. *credentia* = proba. vgl. *Coll.* 468 f. 172^v (Inventar des päpstl. Schatzes von 1369 unter Urban V. in *Coll.* 468 f. 165 — 182^v): „una proba seu *credentia* parva cum lapidibus“. vgl. ferner unten p. 192 nr. 4. Ueber *credentia* (credenza, crédenze) im Sine von Praegustatio vgl. die oben angeführten französischen u. lateinischen allgemeinen u. archäologischen Lexica, sowie etwa Tommaseo-Bellini, *dizionario della lingua Italiana* I. 2. 1865 s. v. *credenza*.

⁸⁾ F. Cerasoli, *l'armeria di Castel S. Angelo. — Il tesoro pontificio di Castel S. Angelo* Roma 1893. p. 20 (Sep. Abdr. aus *Studi e documenti di storia e diritto* 14. 1893).

findet sich ebendasselbst „una lingua di serpente in una borsettina di corame“. ¹⁾

Aber in jener späteren Zeit begegnet an Stelle der lingue serpentine namentlich das Horn des Einhornes.

So kauft Leo X. am 10. August 1520 ein Einhorn-Horn von einem französischen Goldschmiede um 1500 Ducaten ²⁾ und schenkt Clemens VII. 1533 ein prächtiges Einhornhorn, um dessen Fassung sich Benvenuto Cellini und Tobia da Camerino bewarben, dem französischen Könige Franz I., ³⁾ u. begegnen in dem 1559 im Vatican nach dem Tode Papst Paul IV. aufgenommenen Inventare ⁴⁾: „un pezzo d'osso d'alicorno, un altro pezzo d'alicorno“, ⁵⁾ „un corno d'alicorno senza la punta.“ ⁶⁾

Es ist von vorneherein anzunehmen, dass ausser den Inventaren auch die Rechnungsbücher, u. z. namentlich die Exitus (Expensae) für unsere Zwecke sehr ergiebig wären; es ist aber natürlich nicht zu verlangen, dass man einer so speciellen Frage wegen die lange Reihe der Introitus und Exitus durchgehe. Vielleicht kann ich später einmal auch aus dieser Quelle Nachträge bringen. Aber selbst die bereits publicirten Excerpte aus denselben bieten schon einiges. So erfahren wir von gewissen Reparaturen, welche

¹⁾ *Rom. Arch. di Stato*, Invent. I. (4) Auszüge daraus publ. von Bertolotti im *Giornale di erudizione artistica (Perugia)* 5. 1876 p. 268—273 die bez. Stelle p. 270 (M. et B. 5831). Vgl. auch E. Müntz, *les arts à la cour des papes Innocent VIII, Alexandre VI, Pie III* (1484—1503). Paris 1898. p. 114. an. 1485. Innocenz VIII: „pro armis duabus smaltatis positis ad modum linguae serpentinae.“

²⁾ vgl. E. Müntz, *l'oreficeria a Roma durante il regno di Clemente VII in: Archivio storico dell'arte* I. 1888. p. 14—23, u. z. p. 18. n. 3.

³⁾ darüber u. a. Müntz l. c. Barbier de Montault, *Oeuvres complètes* I. p. 361 n. 1. Bertolotti in (*Gori's*) *Archivio* I. p. 82.

⁴⁾ publ. von F. Gori in (*Gori's*) *Archivio storico, artistico, archeologico e letterario della città e provincia di Roma* II. p. 51—63 (Roma 1877) (in der (ital.) Originalsprache); darnach Barbier de Montault *Oeuvres complètes* I. p. 30—86 (französische Uebersetzung). — M. et B. 5816. Dasselbst ist jedoch unrichtig angegeben, dass dieses Inventar auszugsweise zuerst publicirt worden sei von A. Bertolotti im *Giornale di erudizione artistica* t. V 1876 p. 267—268 (Perugia). Die Schuld dieses Fehlers trifft jedoch Bertolotti, der a. a. O. dieses „Inventario della Guardaroba di Paolo IV (Estratti)“ nachlässig ohne Jahres- und Quellen-Angabe publiciert. Es ist jedoch von 1556 u. findet sich im *Arch. di Stato in Rom, Inventari delle fortezze ecc.* I. (3) f. 63—71^v (mit Zuwachs von 1556—57 fol. 72—73) u. ist ganz verschieden von dem Inventar von 1559.

⁵⁾ Gori p. 52 Barbier nr. 10 u. 11. (p. 34—35).

⁶⁾ Gori p. 56 Barbier nr. 134 (p. 59).

1367 Giovanni di Bartolo da Siena „in proba domini nostri pape“ und „in quadam proba domini nostri pape“ ausgeführt. ¹⁾

Von den bisher publicirten Aufzeichnungen über das päpstliche Hofceremoniell und über die päpstliche Curie überhaupt kommen für unsere Zwecke nur folgende 2 in Betracht. Nach der sehr interessanten, von dem Herausgeber, J. Haller, in die Jahre 1305—07 verlegten Aufzeichnung über die Beamten der päpstlichen Curie ²⁾ gehört es zu den Verpflichtungen der 2 *supracoci*: „portare fercula coram domino et recipere *assazum* coram eo“ ³⁾, der *coci coquine parve*: „facere *assazum* de omnibus, que pro domino paraverint“ ⁴⁾, und zu denen der *buticularii*: „stare coram domino et facere *assazium* vini, quando minister qui servit de cupa ministrat sibi vinum.“ ⁵⁾ Assazum, Assazium entspricht dem franz. *essai* und kann wohl auch, wie dieses, eine doppelte Bedeutung haben, die, besonders im 14. Jahrh. übliche von Prüfung durch Berührung mit gewissen, ebenfalls *essai* genannten Gegenständen, und die andere, wohl erst später allgemeine von Vorkosten; mit Rücksicht darauf, dass bereits im bonifatianischen Inventar eine grosse Zahl von *essais* vorkommt, ist *assazum* hier vielleicht eher in jenem ersten Sinne zu nehmen; bei der Unklarheit des Ausdruckes wäre es ja freilich immerhin möglich, dass das *assazum* in jenem zweiten Sinne vorgenommen wurde; dann wären eben, — und das klingt durchaus nicht unwahrscheinlich — jene beiden Schutzmittel gleichzeitig angewendet worden, nämlich das Aufstellen von *Languiers* auf der Tafel u. Berührung der Speisen und Getränke mit den *lingue serpentine* einerseits, und das Vorkosten (sei es in buchstäblicher Weise oder etwa durch Berühren mit Brodstückchen, die dann der Vorkostende isst) andererseits.

¹⁾ E. Müntz, *Giovanni di Bartolo da Siena, orafu della corte di Avignone nel XIV secolo* in: *Archiv. stor. Ital.* V ser. t. II 1888 p. 3—20 u. z. p. 6. (aus Intr. et Exit. 325 f. 63^v u. fol. 64^v).

²⁾ publ. von. I. Haller: *zwei Aufzeichnungen über die Beamten der Curie im 13. u. 14. Jahrh.* in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven u. Bibliotheken herausg. v. k. preuss. histor. Institut in Rom.* I. 1. 1897 p. 1—38 u. z. A. p. 8—31.

³⁾ a. a. O. p. 14.

⁴⁾ a. a. O. p. 15.

⁵⁾ a. a. O. p. 19.

Ganz unzweideutig eine Proba in jener ersten Bedeutung schreibt vor jene am 4. Juli 1409 zu Pisa gefertigte, altes Herkommen der päpstlichen Curie fixirende Aufzeichnung über den päpstlichen Hofhalt (*Avvisamenta pro regimine et dispositione officiariorum in palatio domini nostri pape*); ¹⁾ nach dieser gehört es zu den Verpflichtungen des *Magister hospitii*: „Item quando pro prandio et coena per coquos traduntur cibaria scutiferis honoris Domini nostri, debet praesens esse, videreque qualiter fit *proba*; et platos seu scutellas, in quibus dicta sunt cibaria, debet assignare ipsis scutiferis, prout eidem visum fuerit et plenius verbo declarabitur, si opus fuerit. Ipse vero, si illius cure honor ille debeatur et praesens fuerit, ²⁾ debet ante cibaria *probam* portare;“ und zu jenen des *Custos vaxelle*: „Item (debet) custodire *probam et probas* que portantur ante cibaria domini nostri et ipsam debet portare ad coquinam horis, quando magister hospitii et scutiferi vadunt ad eam pro quaerendo dicta cibaria. Ipse autem magister hospicii portat eam *probam* ante dicta cibaria vel tradit ipsam portandam magis honorabili militi qui tunc ibidem fuerit. Sumpto autem prandio, quando Dominus noster manus lavat, debet scutifer ante eum praecindens ³⁾ dictam *probam* de mensa recipere et tradere dicto magistro vaxellae propter hoc ibidem appropinquanti et de ea custodiam habenti.“ ⁴⁾

Schliesslich — last not least — sei auf eine, für diese ganze Frage hochinteressante von Du Cange ⁵⁾ citirte, aber, so viel ich sehe, in der diesbezüglichen Litteratur weiterhin nicht beachtete

¹⁾ publiciert von Muratori *Rer. Ital. Script.* t. III p. II. 1734 col. 810—824 (ex ms^{to} codice bibliothecae Estensis) und von Gatticus, *acta selecta caeremonialia sanctae Rom. Eccl.* t. I. Romae 1753 p. 263—273 aus *Cod. Vat. lat.* 4736 f. 70 sq.

²⁾ so Muratori col. 813. *Vat. lat.* 4736 hat: Ipse vero si illius cur honor ille debeatur praesens non fuerit; Gatticus p. 265 col. 2 schreibt statt „cur“ „curae“ u. bemerkt zu „illius curae“: forte „is, cuius curae.“ Der Text Muratori's gibt zwar einen Sinn, aber befriedigt doch nicht vollständig; vielleicht könnte man *Cod. Vat. lat.* so emendiren. „Ipse vero, si alius, cui honor ille debeatur, praesens non fuerit,“ was zur 2^{ten} Stelle vielleicht besser passt, als der Text Muratori's.

³⁾ Muratori: praecidens.

⁴⁾ Gatticus p. 268. col. 2. Muratori col. 817. — vgl. auch noch, was in dem Titel „scutiferi honoris“ gesagt wird: „Debet esse tamen ipse magister (hospicii) multum attentus, quod nulli suspecto tradantur aliqua cibaria coram Domino nostro (apponenda) (Gatticus p. 266 col. 2, Muratori c. 814).

⁵⁾ s. v. proba.

Stelle hingewiesen, die ich doch wohl am Besten hier anfüge, obwohl sie von ganz allgemeiner Bedeutung für unsere Untersuchung überhaupt ist — ersehen wir doch aus derselben ganz klar, dass der Gebrauch des *Essai*, wenigstens einem Gaste gegenüber u. in gewisser feierlicher Form, ein ganz besonderes Vorrecht, eine besondere Auszeichnung war. Der Cardinal Jean Carrer (Johannes de Thurena) in seinem Briefe an den Grafen Johann von Armagnac u. alle Christgläubigen, worin er die von ihm vorgenommene Wahl Benedict's XIV. zum Papste bekannt gibt, ¹⁾ schildert zunächst die Vorgänge nach dem Tode Benedict XIII. auf Peñiscola und erwähnt unter anderem die Verhandlungen, welche zur Wahl des Aegidius Muñoz zum Papste (Clemens VIII.) führten; hierüber berichtet er nun unter anderem: „Hoc etiam pendente tempore diversi tractatus habiti sunt inter dominum *Rodericum de Luna* et dominum *Aegidium Sancii Munionis* tam in loco de Villa-nova quam in loco de Bemeasse; et sic post completas locutiones *dictus dominus Rodericus in comessionibus mutuis faciebat fieri probam sive credentiam dicto domino Aegidio, licet sibi non consuevisset fieri proba sive credentia, nec esset status seu dignitatis quod ei fieri deberet: unde assistentes praesumpserunt, sicut ex post apparuit, fore verum, quod dictus dominus Rodericus promiserat eidem domino Aegidio ipsum facere papam.*“ ²⁾

Eine Art letzten Ausläufers der Proba im päpstlichen Hofceremoniell, freilich nur in jener zweiten Bedeutung (als Vorkosten) hat sich bis heute erhalten in der Liturgie eines päpstlichen Pontificalamtes (bzw. eines Pontificalamtes überhaupt, wenn auch hier nur ganz ausnahmsweise die bezügliche Bestimmung des *Caeremoniale episcoporum* wirklich ausgeführt wird). ³⁾

¹⁾ publ. in Martène et Durand, *Thesaurus novus anecdotorum* t. II. col. 1714, sq. — Ueber diese Ereignisse vergl. etwa Pastor, *Geschichte der Päpste* I² p. 224

²⁾ l. c. col. 1717.

³⁾ vgl. etwa Moroni, *diz. im Indice* s. v. proba (namentlich 9, 24 60, 177. 62,86), Ducange s. v. proba und credentia, Barbier de Montault *oeuvres compl.* I. p. 316 n. 1. III 465. VI. 393—394 Le Grand d'Aussy, *histoire de la vie privée des Français* t. III. p. 307 n. a. (Paris 1782).

III. Schlangenzungen, Schlangen- und Einhorn-Hörner all' überall.

Die übrigen Hofhaltungen und Länder betreffend muss ich mich auf wenige Beispiele beschränken. ¹⁾

Für Frankreich ist die Sitte wohlbekannt und finden sich zahlreiche diesbezügliche Stellen aus Inventaren zusammengestellt in den bereits citirten allgemeinen und archäologischen Lexicis und Glossaires unter den oben angegebenen Worten. Besonderes ergiebig zeigten sich hier u. a. das „Inventaire du mobilier de Charles V, roi de France,“ publicirt von J. Labarte, ²⁾ die „Comptes de l'argenterie des rois de France au XIV s.“ und der „Nouveau recueil de comptes de l'argenterie des rois de France“ beide publicirt von Douet d'Arcq, ³⁾ das Inventar Ludwigs von Anjou, ⁴⁾ die Inventare und Rechnungen der Herzoge von Burgund ⁵⁾ u. s. w.

Von jüngst publicirten und daher in den genannten Lexicis grösstentheils noch nicht verwertheten, grösseren Inventaren nenne ich vor allem die überaus wertvollen „Inventaires de Jean, duc de Berry (1401—1416)“; ⁶⁾ mehrfach Vergiftungsattentaten ausgesetzt, besass derselbe eine Reihe von *épreuves*, meist mit *langues de serpent*, und mehrere Einhorn-Hörner, darunter 3 oder 4 ganze. ⁷⁾ Ich hebe daraus nur hervor: „Item, une *corne d'unicorne*, toute entière, — — que pape Jehan, envoya en don à Monseigneur — ou moys d'avril l'an 1415“; ⁸⁾ „Item, une broche d'argent doré,

1) Die Auswahl aus den Inventaren betreffend sei bemerkt, dass mir aus der bezüglichen Litteratur hier sehr vieles nicht zugänglich war.

2) Paris 1879 — M. et B. 123.

3) beide für die Société de l'histoire de France 1851 u. 1874.

4) publ. von De Laborde, *notice des émaux II partie. documents et glossaire*. Paris 1853 p. 1—114.

5) De Laborde, *Les ducs de Bourgogne II. partie*. t. I—III. Preuves Paris 1849—51.

6) publicirt von Jules Guiffrey t. I. II. Paris 1894 u. 96. — M. et B. 159. (aber nicht: dans les „Documents inédits“).

7) A (309), 630, 1138, 1139.

8) A 1139 (t. I. p. 303.)

en laquelle a deux *cornes de serpens*“. ¹⁾ Eine espreuve mit langues de serpens trägt das Wappen des Papstes Gregor, ist also ein Geschenk Gregor XII. Aus dem letzten, dem Nachlass-Inventare, von 1416, hebe ich einige der Schätzungswerthe heraus. „Une *corne entière d'une unicorne*“ ist bewerthet mit II^c liv. t.; ²⁾ jene „broche d'argent“ mit den 2 „*cornes de serpens*“ ist „prisee XL. sous t.“ ³⁾ „Item une langue de serpent, non garnie, prisee X sous t.“ ⁴⁾ „Item cinq petites langues de serpent, dont les IIII sont garnies d'argent, et la V^e d'argent et de corail; prisees XV sous t.“ ⁵⁾ „Item, une grant langue de serpent, garnie d'argent doré, en une bourse de cuir; prisee VI liv. t.“ ⁶⁾ dagegen „une grant langue de serpent, garnie d'argent et de petite pierrerie“ nur „prisee XX sous t.“ ⁷⁾

Einiges, wenn auch nicht sehr viel hierhergehöriges bieten die Inventaires et documents relatifs aux joyaux et tapisseries des princes d'Orleans-Valois 1389—1481. ⁸⁾ Hervorgehoben sei nur, dass wir hier, wie übrigens auch anderwärts, zb. im Inventar Karl's V. von Frankreich u. Johann's von Berry einmal auch einen *ovier* (Eierbehälter; aber kaum Eierbecher?) ⁹⁾ mit einer langue de serpent (u. z. ist es hier eine „langue blanche de serpent“) versehen finden. ¹⁰⁾

Sehr viel bietet hingegen Dehaisnes *documents et extraits divers concernant l'histoire de l'art dans la Flandre, l'Artois et le Hainaut avant le XV^e s.* (2. vol. Lille 1886.) ¹¹⁾ Ich will jedoch hier

¹⁾ A. 629. (I p. 167). Der Herausgeber weiss sich (I. 167 n. 2) diese *cornes de serpent* nicht ganz sicher zu erklären; wir wissen jedoch, dass er mit seiner allerdings fragend u. als fraglich hingestellten Vermuthung („Est—ce un objet qui servait aux épreuves — —?) das richtige getroffen hat.

²⁾ SG. 327 (t. II p. 231) = A 630 (t. I. p. 167).

³⁾ SG. 973 (II p. 270) = A. 629 (I. 167)

⁴⁾ SG.1037 (II 272)

⁵⁾ SG. 1044 (II p. 273)

⁶⁾ SG. 1057 (II p. 273).

⁷⁾ A 644 (I. 170) = SG. 980 (II. 270). vgl. t. I. p. CXXXVIII-CXXXIX. u. in der table alphabétique: épreuves, langues de serpent, licorne, unicorne.

⁸⁾ publiés per I. Roman in: „*Recueil d'anciens inventaires*“ t. I. Paris 1896 p. 77—314. vgl. namentlich die Nummern 611, 614, 671, 870, 938.

⁹⁾ vgl. die Glossaires von De Laborde, Godefroy, Havard; Invent. de Jean duc de Berry A 534. B. 798.

¹⁰⁾ nr. 611.

¹¹⁾ vgl. in der table des matières s. v. langue de serpent, licorne, unicorne, u. desselben *Histoire de l'art dans la Flandre, l'Artois et le Hainaut avant le XV^e s.* Lille, 1886 namentlich p. 400—401.

dar aus nur, u. z. aus dem „Compte de l'hôtel de la comtesse d'Artois par Denis d'Hireçon, trésorier“ von 1312 den Posten erwähnen: „Pour une *langue de serpent* que ma dame acheta sur chemin. III s.“¹⁾, also eine recht geringe Summe; 1394/95 hingegen kauft der „trésorier du duc de Bourgogne“ von „Wuillaume De Spaen, marchand de Nymeghes — une *licorne* la quelle mon seigneur a mise en ses coffres avec ses joyaulx“ um II^c L frans.²⁾

Unter den nicht allzu vielen Schmucksachen und sonstigen Gegenständen, welche Johann der Gute, König von Frankreich, auf seiner Reise nach England (1364) mitnahm und welche nach seinem daselbst, zu London, am 8. April 1364 erfolgten Tode inventarisirt wurden, befinden sich ausser anderen Gifتانzeigern auch: „Item une *langue de serpent* garnie d'argent“, und „Item une *corne de licorne* à virole d'argent.“³⁾

Auch am Hofe der Herzoge von Savoyen begegnet derselbe Gebrauch. Im Inventar der Kostbarkeiten Karl I., Herzogs von Savoyen von 1480 ist verzeichnet: „une espreuve plaine de langues de serpens pour tenir sur la table d'ung prince pour eviter le venyn faicte d'argent doré pesant XIII marcs III onces.“⁴⁾ Und in den 1497 und 1498 aufgenommenen Inventaren der Schlösser von Chambéry, Turin und Pont d'Ain, der Hauptresidenzen des Hofes von Savoyen am Ende des 15. Jahrh.,⁵⁾ finden sich in Turin ein ausführlich beschriebener „*arbre* tout d'argent doré de l'auteur d'ung pied et demy que a au dessus une grosse laingue de beste et en toutes les branches dudit arbre a *laingues de serpens* —“,⁶⁾ und in Chambéry 2 *langues de serpent*,⁷⁾ ferner in Turin in einer „queisse“: „une belle grande jrcorne pesant ung rub.“⁸⁾

1) documents I. 204.

2) doc. II. 718.

3) Germain Bapst, *Testament du roi Jean le Bon et inventaire de ses joyaux à Londres*. Paris 1884. (M. et B. 105) p. 38 u. 44.

4) Cibrario L. *Della economia politica del medio evo* II.⁵ (1861) p. 76 vgl. ebendasselbst p. 76 n. 2. (im Inventar des Amedeo von Piemont 1431: una borsa — con dentro una lingua di serpente.). Erstere Stelle nach Cibrario auch bei Giacosa G. *Castelli Valdostani e Canavesani*. Torino 1898 p. 151.

5) Publicirt von Pietro Vayra, *le lettere e le arti alla corte di Savoia nel secolo XV. — Inventari dei castelli di Ciamberi, di Torino e di Ponte d'Ain 1497-98*. Torino 1883 (Estratto dalla *Miscellanea di storia Italiana* XXII (ser. II. tom. VII.) — (M. et B. 309—311. 5747. 5749.)

6) a. a. O. nr. 1205.

7) nr. 852 u. 863.

8) nr. 1073.

Dass diese Präservativgegenstände auch im Haushalte der französischen Bischöfe u. Aebte des 14. Jahrh. üblich waren, wissen wir bereits aus den oben erwähnten Spolien solcher, mit welchen unter Clemens VI. und Innocenz VI. verschiedene Probæ in den päpstlichen Schatz gelangten. Die Beispiele liessen sich leicht vermehren. So finden wir zb. in dem Nachlassinventar des Pierre de Castelnau, Bischof von Rodez, aufgenommen zu Paris 1334 ¹⁾ duas arbores argenti cum linguis serpentinis ponderantes tres uncias; ²⁾ und in dem seines Vorgängers, Pierre de Pleine-Chassaigne, Bischof von Rodez (1302—19) und Patriarch von Jerusalem (1314—19), † 6 Febr. 1319, aufgenommen zu Rodez (1319) ³⁾ 2 oder 3 arbores mit lingue ⁴⁾ und mehrere lingue. ⁵⁾

Die bisher publicirten Verordnungen der Könige von Frankreich über den Hofhalt aus dem 14. Jahrh. gehen nicht genügend ins Detail des Hofceremoniells ein. Die „ordonance pour le gouvernement de l'hostel du Roy“ Philipp's V. des Langen von 1318 ⁶⁾ trifft zwar in Artikel 3 eine Reihe von Vorsichtsmassregeln gegen etwaige Attentate, beschreibt jedoch die in Küche u. bei Tisch zu treffenden nicht näher.

Dagegen beschreibt uns den Essai und die Art, wie er vor sich ging, in ausführlicher Weise Olivier de la Marche, der maitre d'hôtel et capitaine des gardes Karl's des Kühnen von Burgund in seinem hochinteressanten „*Estat de la maison du duc Charles de Bourgoingne, dit le Hardy*“ von 1474. ⁷⁾ Es tritt uns hier ein förmliches System von Vorsichtsmassregeln gegen Vergiftung entgegen — von der Küche ab bis zur Tafel reichend, und sich erstreckend nicht bloss auf Salz und Brod, Speise und Getränke, sondern auch auf Messer und Serviette, — Vorsichtsmassregeln verschiedener Art: Küssen der

¹⁾ Aus *Coll. 210* publ. von P. Calmet in den *Annales de Saint-Louis — des Français* 2. 1897/98. p. 128—132.

²⁾ l. c. p. 130.

³⁾ Aus *Coll. 210* publ. von P. Calmet ebendas 1. 1896/97 p. 487—529, u. z. p. 503—529.

⁴⁾ a. a. O. nr. 19—21.

⁵⁾ nr. 22.

⁶⁾ gedruckt in. (Laurière) *Ordonnances des roys de France de la 3^{es} race*. I. (1723) p. 668—673.

⁷⁾ Zuletzt publicirt von Beaune u. d'Arbaumont für die Société de l'histoire de France in: „*Mémoires d'Olivier de la Marche*“, t. IV (Paris 1888) p. 1—94.

Serviette und des Messergriffes, Essai mittelst Brodstückchen, mit denen der den Essai vornehmende die Speisen etc. berührt u. die er dann isst, ¹⁾ oder durch wirkliches Vorkosten, und endlich, was uns hier allein interessirt, die Espreuve mit dem Horne des Einhorns. Es ist nicht immer leicht, im Texte diese verschiedenen Arten auseinanderzuhalten, da es meist an genauerer Beschreibung fehlt. So oft jedoch von der Verwendung des Hornes des Einhorns die Rede ist, ist der Ausdruck Espreuve gebraucht; möglich, wahrscheinlich, dass sich somit der Ausdruck Essai hier durchwegs auf das Vorkosten (buchstäbliches oder mittelst Brodstückchen) bezieht. „Quant le prince veult disner et qu'il est couvert,“ ²⁾ wird das zur Espreuve dienende Einhorn-Horn unter gewissen feierlichen Cerimonien u. in feierlichem Aufzuge aus der Paneterie auf die Tafel getragen: „Et après luy (le panetier) va le sommelier (de la paneterie), qui porte en ses bras la nef d'argent qui sert à l'aumosne; et dedans icelle nef sont les trenchoirs ³⁾ d'argent et la petite salliere, et une autre petite nef; ensamble le baston et lycorne dont on fait l'espreuve en la viande du prince“ ⁴⁾ und stellt dies auf die Tafel. Die Espreuve mit der lycorne nimmt dann bei Tische der Escuier trenchant vor. „Et le prince assiz l'escuier trenchant va devant luy, et retire le pain et les coutteaux devers luy, puis desveloppe le pain, et baise la petite serviette qu'il treuve enveloppée, et met entre les mains du prince, et puis prent celle où estoit le pain enveloppée, l'escout ⁵⁾ et la met sus son col, et y met les deux bouts d'icelle devant luy; - - - Puis prent le pain, si le met en la main senestre, qui doit estre couverte de la serviette; et du plus grant coutteau le doit partir en deux pieces, et en doit prendre l'une et la bailler au varlet servant pour faire son essay; puis prent l'espreuve de la licorne en la petite nef, et touche le pain tout à l'entour, et puis trenche devant le prince; et quant il a servy de pain, il la remet sur la table entre luy et le panetier, et puis prent le petit coutteau et baise le manche, et puis le met devant le prince; et tous les metz et toute la viande qui est sur la table, il la doit decouvrir et mettre devant le prince l'une après

1) diese Brodstückchen heissen auch essay vgl. p. 26, 27.

2) p. 21

3) Tranchir-Scheibe,-Platte,

4) p. 22,

5) = la dépiole.

l'autre — —; et quant il a mis chascun plat devant le prince, il le doibt descouvrir, et puis *faire l'espreuve de la lycorne*, et après faire son essay avant que le prince en mange.“¹⁾ Auch bei den Getränken, Wein und Wasser, kam, neben dem Vorkosten, das Einhorn zur Verwendung. „Et après l'eschanson“, heisst es bei Beschreibung des Ceremoniells, unter welchem die Trinkgefässe aus der Eschansonnerie auf die Tafel getragen werden, „va le sommelier de l'eschansonnerie, qui doit porter en sa main dextre *deux pots d'argent, où est le vin du prince en l'ung et en l'autre de l'eau*; et doit estre le pot du prince recongneu à une *pièce de lycorne pendant à iceluy pot à une chaisne*“. ²⁾

Am Hofe des Königs von Frankreich bestand die Sitte des Essai mittelst des Hornes des Einhorns sicher noch mindestens bis zum Ende des 16. Jahrh., wie wir aus folgenden Worten des grossen Chirurgen Ambroise Paré (1517-90) erfahren: „Je veux bien encore advertir le lecteur quelle opinion avoit de ceste corne de licorne feu Monsieur Chappelain, premier médecin du roy *Charles IX* [1560-74], lequel en son vivant estoit grandement estimé entre les gens doctes. Un jour luy parlant du grand abus qui se commettoit en usant de la corne de licorne, le priay (veu l'autorité qu'il avoit à l'endroit de la personne du Roy, nostre maistre, pour son grand sçavoir et expérience) d'en vouloir oster l'usage, et principalement d'abolir ceste coustume qu'on avoit de laisser tremper un morceau de licorne dedans la coupe où le Roy beuvoit, craignant la poison. Il me fit response que, quant à luy, véritablement il ne cognoissoit aucune vertu en la corne de licorne, mais qu'il voyoit l'opinion qu'on avoit d'icelle estre tant invétérée et enracinée au cerveau des princes et du peuple, qu'ores qu'il l'eust volentiers ostée, il croyoit bien que par raison n'en pourroit estre maistre“. ³⁾

„Erst unter Ludwig XIV. u. Ludwig XV war der Glaube

¹⁾ l. c. p. 45–46.

²⁾ l. c. p. 35 vgl. auch S. 27 Z. 3 v. u. — 28 Z. 4. v. o. vgl. auch die Schilderungen grosser Hoffestlichkeiten in seinen *Mémoires*, woraus einige Stellen citirt bei Schultze, A., *Deutsches Leben im 14. u. 15. Jahrh.* Grosse Ausgabe. Wien 1892. p. 462 — 470, zumal p. 468.

³⁾ A. Paré, *Oeuvres* liv. XXI chap. XL et suiv. p. 806 et suiv. cit. bei A. Franklin, *la vie privée d'autrefois — Les repas*. Paris 1889 p. 27 f.

an diese Talismans geschwächt, u. man verwendete sie nicht mehr bei der Tafel des Königs;“ man machte freilich noch immer den Essai, aber mittelst Brodstückchen, bei den Speisen u. Tafelgeräthen, u. durch wirkliches Vorkosten, bei den Getränken. Am Hofe Napoleon's gab es auch dies nicht mehr. ¹⁾)

Wenn auch Paré, wie erwähnt, nicht mehr an die Wirksamkeit des Einhorn-hornes glaubt, so führt doch noch Jean de Renou, einer der Aerzte Heinrich IV. in seiner Pharmakopöe (1608 bzw. 1637): „la corne de licorne pour résister aux venins“ auf, ²⁾) sagt noch Pomet in seiner *Histoire des drogues* (1692), dass man ganz allgemein in Paris u. anderwärts Einhornhörner, dh. Narvalzähne als Einhornhörner, verkaufe, ³⁾) u. noch im 18. Jahrh. sagt Nicolas Lemery, der hervorragendste Chemiker seiner Zeit († 1715): „La corne dite de licorne n'est que celle du narval; elle n'en a pas moins toutes les propriétés que l'on attribuait à la licorne.“ ⁴⁾) Die Einhornhörner waren ganz allgemein in Verwendung, standen jedoch so überaus hoch im Werte, dass nur die allerwenigsten sich den Luxus ganzer Einhornhörner erlauben konnten; die übrigen begnügten sich mit grösseren oder kleineren Stücken derselben.

Italien betreffend finden wir zunächst am Hofe der Anjou von Neapel im Schatzinventar von 1316 ⁵⁾): ein silbernes Salzfass mit Deckel „in quo cohoperculo sunt quinque *cornua serpentium*“; ein goldenes Salzfass mit 15 kostbaren Steinen, 5 Schlangenzungen und 1 Schlangenhorn; drei weitere Schlangenhörner und „lingua una serpentis parvula.“ ⁶⁾)

In der überaus reichen Austeuer, welche Valentina Viscon-

¹⁾ vgl. Franklin, *les repas* 31–32, 129 u. Franklin, *La vie privée d'autrefois*. — *Variétés gastronomiques* (Paris 1891. p. 190–196 (nach dem État de la France pour 1712 u. der Ordonnance vom 7. Januar 1681.) vgl. auch Le Grand d'Aussy l. c. III. 296 (305)—309.

²⁾ Franklin, A., *la vie privée d'autrefois — Les médicaments* Paris 1891. p. 93. 115.

³⁾ Die Stelle bei Franklin, *les repas* p. 28 und De Laborde, s. v. licorne

⁴⁾ *Traité des drogues*, éd. de 1759 p. 577. 606. cit. bei Franklin, *les repas* p. 26.

⁵⁾ Ich muss mich leider mit den Auszügen begnügen, die Nicola Barone publicirt hat: „*La ratio thesaurariorum della cancelleria Angioina*“ (estr. dall' Arch. stor. per le prov. Napolet. an. 9. 10. 11.) Napoli 1887 (M. et B. 5575)

⁶⁾ a. a. O. p. 64 u. 66.

ti, Tochter des Gian Galeazzo Visconti und Gemahlin des Louis d'Orléans aus Mailand mitbrachte, befand sich nach dem, am 8. und 9. September 1389 zu Paris aufgenommenen Inventare: ¹⁾ „Item une saliere d'argent, goderonnée, dorée, a un *arbre de corail* ou il a vint neuf *langues de serpent*; — pesant neuf marcz, sept onces et demie.“ ²⁾

Wie sehr der Besitz und Gebrauch einer Proba als zum Wesen einer Hofhaltung gehörig betrachtet wurde, ist daraus ersichtlich, dass jener abenteuerliche Re Giannino aus Siena, der als angeblicher Sohn Ludwig des X. von Frankreich Anspruch auf den Thron von Frankreich erhob, ³⁾ in seinem, schliesslich in die Hände des Papstes gefallenem Schatze nach dem, Januar 1360 aufgenommenen Inventare auch besass: „Anco una *naviciella d'ariento* dorato con figure rilevate con due salatiere belle d' ariento, *et con la credenza*; fatta la *naviciella* co' ruote a modo d'uno carro per ponare in tavola, pesò vinti cinque libre, et costò con la lavoratura fiorini trenta d'oro la libra; montò fiorini settecento cinquanta d'oro.“ ⁴⁾

Bei den Medici's in Florenz ⁵⁾ findet sich im Inventar Pietro's von 1456 nebst einer „*lingua di serpente sciolta*“ ⁶⁾ insbesondere „uno *chorno di unicorno* leghato in oro“ ⁷⁾; in dem Inventar von 1465: „uno corno d'unicorno con una ghiera d'oro da capo et da pie, fior. 1500“ ⁸⁾ und in dem Inventar des Lorenzo il magnifico von 1492: „uno corno d'unicorno lungho br. 3 1/2, stimianllo f. 6000.“ ⁹⁾ — vielleicht immer dasselbe Horn. Aus demselben Inventare von 1492 verdient etwa noch herausgehoben zu

¹⁾ Publ. von Jules Camus, *La venue en France de Valentine Visconti duchesse d'Orléans et l'inventaire de ses joyaux apportés de Lombardie*. Turin 1898 (Estratto dalla *Miscellanea di storia italiana* S. III., t. V). p. 34—48.

²⁾ a. a. O. nr. 183 (p. 46.)

³⁾ vgl. über ihn neuestens Lehugeur l. c. p. 73—78.

⁴⁾ *Istoria del Re Giannino di Francia, a cura di L. Maccari*. Siena 1893. p. 143; das Inventar allein bereits früher publicirt von C. Mazzi, *il tesoro di un re. (per nozze Gorrini-Cazzola)* Roma 1892; daselbst p. 10. — *Credenza*: Von Mazzi in seinen sonst wertvollen sachlichen Anmerkungen (p. 17) falsch erklärt; es ist hier *credenza* = *proba* vgl. oben p. 180 n. 7 Maccari gibt überhaupt keine Sacherklärung.

⁵⁾ vgl. Eug. Müntz, *Les collections des Médicis au XV. siècle*. Paris 1888. (Bibliothèque internationale de l'art) — M. et B. 5681. 5695. 5733.

⁶⁾ l. c. p. 18.

⁷⁾ p. 16. wohl dasselbe im Inventar von 1463 (p. 33.)

⁸⁾ p. 40.

⁹⁾ p. 66.

werden: „Una dagha, uno choltellino, una forchetta cholla *manicha d'unicorno* fornite e chapi e lla guaina d'oro f. 500, ¹⁾ ein Beispiel dafür, dass später das Einhornhorn ebenso u. wohl zu demselben Zwecke zu Messer- und Gabelklingen verwendet wurde, wie im 14. Jahrh. „cornu illud serpentinum“ zu jenem manubrium domine de Bearno.

Von italienischen Bischofsinventaren ist besonders interessant das von L. Fumi nach einer Handschrift des Archivio storico del Comune di Orvieto publicierte „*Inventario dei beni di Giovanni di Magnavia, vescovo di Orvieto e vicario di Roma*“ von 1365, ²⁾ weil wir in demselben eine ganze Reihe von *cornua serpentina* finden. ³⁾ In dem Nachlassinventar Petrocino's, Erzbischofs von Ravenna von 1369, aus dem Archive des spanischen Collegs in Bologna publicirt von F. Filippini, ⁴⁾ findet sich ebenfalls „una *prova argentea deaurata cum XIX. perlis et IIII linguis serpentinis, duobus saphiretis*“ ⁵⁾ und „*tres lingue serpentine fulsite in argento deaurato.*“ ⁶⁾

In den überaus interessanten *Leges palatinae* Jayme's II. von Majorca von 1337 ⁷⁾ ist zur Sicherung des Königs gegen Vergiftungsgefahr ebenfalls ein förmliches, verwickeltes System oft wiederholten Essai's aufgestellt; doch erfolgt der Essai nicht mit jenen angeblichen Präservativgegenständen — wenigstens werden dieselben gar nicht erwähnt, — sondern durch Vorkosten, sei es in buchstäblichem Sinne, oder mittelst Brodstückchen; so wenigstens scheinen mir die bezüglichen Ausdrücke — *gustum facere, det ad gustandum, sumpto (facto) gustu, faciat degustari, praegustu facto, curet dare gustum et ipsemet degustet* — verstanden werden zu müssen; einmal wird die Wendung gebraucht: „*bolum degustationis recipiat et degustet,*“ ⁸⁾ was beide Arten des Vorkostens bedeuten kann, aber doch wohl eher die mittelst Brodstückchen.

1) p. 77.

2) Roma 1895. (Estr. aus „*Studi e documenti*“ 15. 1894 u. 16. 1895.)

3) nr. 57—62. 87. — Eine andere Redaction dieses Inventars, aus d. J. 1364, mit manchen Abweichungen findet sich im *Vat. Arch. Coll. 476*, u. ein mit letzterer Recension übereinstimmendes Fragment in *Coll. 469* f. 1 22.

4) in *Studi Storici* (Livorno) 6. 1897 p. 3—32. 473—493.

5) p. 477

6) p. 487

7) publ. in *Acta Sanctorum Junii t. III.* (im Palmé'schen Neudruck Junii t. IV).

8) p. XXV col. 1. (nr. 104)

Dasselbe gilt wohl von den ganz nahe damit verwandten „Ordinacions — sobre lo regiment de tots los officials de la sua cort“ des Königs Don Pedro el Ceremonioso von Aragon, 1344,¹⁾ wo die Wendungen gebraucht werden: *tastar faça, faça tast, donar tast, donar a tastar* etc. Allerdings kommt in dem sofort zu erwähnenden, ebenfalls in catalanischer Sprache abgefassten Inventar „lo oricorn del tast“ vor, dh. das zum Essai dienende Einhorn-horn, wo also *tast* im Sinne der ersten Bedeutung von *Essai* gebraucht ist; es könnte also immerhin auch in den *Ordinacions Pedro's IV.* *tast* in derselben Bedeutung zu nehmen sein; doch scheint es mir wahrscheinlicher, *tast* im Sinne von Vorkosten zu nehmen. Das schliesst aber durchaus nicht aus, dass daneben auch jene Gifthanzeiger verwendet worden sein mögen.

Wir finden dieselben wenigstens in dem Inventare des Nachlasses des Don Carlos, Prinzen von Viana, Sohnes des Juan II. von Aragon, das in 3 verschiedenen Redactionen von 1461 und 1462 erhalten und publicirt ist.²⁾ Ausser jenem, bereits erwähnten „*oricorn del tast guarnit dargent sobredaurat*“³⁾ sind darin verzeichnet: „*un troç de unicorn,*“⁴⁾ „*una banya (Horn) de oricorn fembra (weiblich, Weibchen),*“⁵⁾ „*una lengüeta (lengua) de serp,*“⁶⁾ in einem „*sach de tela*“ „*dos lengues grans de serp una mijana e tres (dos) petites,*“⁷⁾ u. in der Abtheilung „*lo argent del panater*“: „*Item una capçeta per als torcaboques [Servietten] ab (mit) tres lengues de serp,*“⁸⁾ ein recht interessanter Posten; wir sehen nämlich hier die Schlangenzungen auch bei den Servietten angewendet, auf die sich übrigens auch sonst und ganz allgemein die Vorsichtsmassregeln gegen Vergiftung erstreckten: denn keinen anderen Zweck hatte das Küssen der beim Tafeldienste in Verwendung stehenden Servietten, wie es Olivier de la Marche häufig vorschreibt, u. selbst

¹⁾ publ. in *Coleccion de documentos ineditos del Archivo general de la corona de Aragon* publicada... por... D. Prospero de Bofarull y Mascaro. t. 5. Barcelona 1850.

²⁾ publ. in derselben *Coleccion de documentos ineditos* — t. 26 (Barcelona 1864) p. 123—281. — M. et B. 4895.

³⁾ p. 186.

⁴⁾ 127, 192, 255

⁵⁾ 127, 193, 255.

⁶⁾ 131, 195, 257.

⁷⁾ 159, 220, 263,

⁸⁾ p. 168.

noch am Hofe Ludwig's XIV. waren auch die Servietten dem „prêts“ unterworfen, der mittelst der „essais de pain“ erfolgte. ¹⁾

Im Kronschatze der Könige von England begegnen dieselben Präservativmittel. ²⁾

So im Inventar von 1338: „Cynk *langes de serpentz garniz d'argent dorrez*“, ³⁾ im Inventar von 1356: „Item une *lange du serpent*“, ⁴⁾ in jenem von 1449: „Item I. salarium auri — — et in medio adinfra dictum salarium est una *lingua serpent[ina]* et I. *pecia unicorn[is]* —“ „Item I. magnum ciphum auri — et in medio adinfra dictum ciphum est una *lingua serpent[ina]* et I. *pecia unicorn[is]*“; ⁵⁾ im Inventar von 1532: „Item a pece of an *unicornes horne* not garnysshed“ und „Item a braunche of golde wit five *serpent tonges*“ ⁶⁾ u. in dem Inventar von 1604: „Item one longe pece estemed for an *Unicornes Horne*“ und „Item three other peces estemed likewise to be *Unicornes Horne*.“ ⁷⁾ Schliesslich sei noch aus den Aufzeichnungen über den Zuwachs und die Abgänge des Kronschatzes unter Eduard III. (an. 19—45) ⁸⁾ folgender Posten aus dem 27. Jahre (1354) erwähnt: „Item il (le Roi) dona a Mons. Joh^an de Beauchamp̃ un petit trunsoun ⁹⁾ dount estoit en l'un chiet un grosse *lange de serpent*, en l'autre chiet un fourche d'argent endorre.“ ¹⁰⁾

Auch am Hofe der Könige von Schottland war — wenigstens i. J. 1449 — der Essai in Gebrauch. Bei dem Festmahle bei der, 1449 zu Edinburg gefeierten Hochzeit des Königs Jacob II. von

1) *État de la France pour 1712*, bei A. Franklin, *Variétés gastronomiques* p. 191.

2) vgl. Francis Palgrave, *The ancient kalendars and inventories of the treasury of his Majesty's exchequer*. 3 Vol. London. 1836

3) III 175 nr. 72 (M. et B. 1425); dieselben im Invent. von 1340 III p. 202 nr. 13 (M. et B. 1428).

4) III. 228 nr. 92 (M. et B. 1446)

5) II 204, 205 (nr. 6 u. 7.) (M. et B. 1631).

6) II. p. 263 u. 264 (nr. 16 u. 18). (M. et B. 1845.)

7) II. p. 306 nr. 58 u. 59. (M. et B. 4036).

8) I. p. 156—204.

9) Wohl = trunçon, tronçon.: morceau coupé ou rompu d'un objet plus long que large; billot...; par extens.: un brin, une petite partie. (Godefroy)

10) I. 175. nr. 15 — „A Collection of Ordinances and regulations for the government of the royal household — —“ London 1790 ist mir hier leider nicht zugänglich.

Schottland mit Maria von Geldern wurde bei denjenigen Speisen, welche dem Könige und der Königin vorgesetzt wurden, der Essai vorgenommen: „et entant que on asséoit les platz, ung chascun de ceulx qui les avoient apporté se mettoit à genoux, jusques à tant qu'on avoit fait l'assay,“ sagt *Mathieu d'Escouchy* in seiner Chronique bei Beschreibung jenes Festmahles; ¹⁾ leider sagt er nicht, wie er vorgenommen wurde.

Auch in holländischen Inventaren kommen Schlangenzungen und Einhornhörner vor. Im Inventar der Kostbarkeiten des Willem van Gulik u. seiner Frau Hermen van Batenburg in ihrem vom Herzog von Geldern eingenommenen Schlosse Wachtendonk von 1435 ²⁾ findet sich „Item eyn *stuck eynhorns*, was ront omme II vyngeren breyt und was lank III vyngeren breyt“, ³⁾ im Inventar des Nachlasses der Jacobäa von Baiern, Herzogin von Holland und Hennegau, „jener vom Zauber der Romantik umflossenen Heldin des untergehenden Rittertums“ (1436) ⁴⁾ „Item een *serpents tonge* mit suluer beslagen vergult —“ ⁵⁾: und im Nachlass-Inventar der Elisabeth van Buren, Frau des Gerard van Kuilenburg von 1451 ⁶⁾: „Item een *serpents tonge* geset in een silueren blome vergult, wegende II uncen, ende mach waerdich wesen VII sc. gro.“ ⁷⁾

Auch in Schweden wurden die lingue serpentine in derselben Weise verwendet. In dem Inventare der zur mensa archiepiscopalis von Upsala gehörigen u. dem neuen Erzbischof Birger (Birgerus Gregorii) übergebenen Gegenstände, aufgenommen am 29. Sept. 1368, ⁸⁾ kommt auch vor: „Item una proba de argento

¹⁾ chap. XXXIII.; in der Ausgabe von *G. Du Fresne de Beaucourt*, (3 vol. Paris 1863—64 pour la société de l'histoire de France) t. I. p. 181. — Diese Stelle kurz citirt auch bei Gay, *glossaire s. v. essai*.

²⁾ publ. in der *Kronijk van het historisch Genootschap gevestigd te Utrecht* 2. ser. 6. Jaargang. (1850) p. 164—168. (M. et B. 5005).

³⁾ p. 166.

⁴⁾ gedr. im *Codex diplomaticus Neerlandicus, uitgeg. door het historisch genootschap gevest. te Utrecht* II serie, I deel, 1 afdeeling (1851) p. 166 (168)—186 (M. et B. 5006.)

⁵⁾ p. 168.

⁶⁾ publ. in der *Kronijk van het historisch genootschap gevestigd te Utrecht* 2e ser. 8. jaargang p. 243—248 (252) (M. et B. 5008.)

⁷⁾ p. 247.

⁸⁾ publ. in I. Peringskiöld *Monumenta Ullerakensia cum Upsalia nova*

facta pro sale imponendo cum octo linguis serpentinis et cum quibusdam lapidibus figuratis cum coffris.“¹⁾

Was Deutschland betrifft, so sind uns leider grössere Inventare und Rechnungsbücher des 14. Jahrh. wenige erhalten und publicirt, und soweit publicirt, mir jetzt grossenteils nicht zugänglich. Ich muss mich daher vorläufig auf wenige Bemerkungen beschränken.

In den Metzser Reichssatzungen Karl's IV. von Weihnachten 1356 (goldene Bulle) werden ausführliche Vorschriften über die persönliche Ausübung der Erzämter durch die Kurfürsten bei Reichshoftagen getroffen: die Proba wird nicht erwähnt. Doch war sie jedenfalls am Hofe der Luxemburger in Gebrauch. Eben bei dem grossen Festmahle zu Metz Weihnachten 1356, bei dem die Kurfürsten gemäss den Bestimmungen der eben publicirten goldenen Bulle — hoch zu Ross — den Kaiser bedienten, wird die Vornahme der Credentia bei Speise und Trank erwähnt: „Item post hunc (sc. marchionem Brandeburgensem)“, sagt Benesch von Weitmühl in der Beschreibung jenes Festmahles, „venit comes palatinus, portans escas in scutellis aureis et *facta credencia* posuit ante imperatorem. Item post hunc venit Wenceslaus, dux Luczemburgensis et Brabancie, frater domini imperatoris, representans personam domini regis Boemie, qui est archipincerna, portans in ciffis aureis vinum, et *facta credencia* dedit imperatori ad bibendum.“²⁾ Gerade die Art, wie Benesch von Weitmühl davon spricht, u. ebenso der Umstand, dass die goldene Bulle die credentia nicht ausdrücklich vorschreibt, scheint mir eher darauf hinzudeuten, dass die Credentia, wenigstens am Hofe der Luxemburger, bereits früher zum Hofceremoniell gehörte und daher sich ganz von selbst verstand. Leider ist nicht ersichtlich, in welcher Weise sie vorgenommen wurde.

In den Schatzinventaren der Habsburger des 15. u. 16. Jahrh. begegnen uns häufig Natterzungen (das sind eben unsere lingue serpentine) und Einhornhörner; so im Inventar des Nachlasses des Herzogs Friedrich mit der leeren Tasche von 1439: „Item

illustrata Stockholm 1719 (seiner „*Monumentorum Sueo-Gothicorum*“ sectio II) p. 311—312 (315). — M. et B. 6186.

¹⁾ p. 311.

²⁾ *Fontes rerum Bohemicarum ed.* Emler. t. IV 1884 p. 526; die Stelle auch citirt bei Schultz A., *Deutsches Leben im 14. u. 15. Jahrh.* 1892 p. 459.

— ain natterzungen beslagen mit vergultem silber“ u. „natterzungen“; ¹⁾ im Inventar des Silbergeschirrs des Erzherzog Sigmund von Tyrol von 1486: „Item ain vergulte *credentz* mit ainer *naterzungen*. Item aber ein *credentz* mit krallem und dreyen *naterzungen*. Item ein *credentz* mit neun *naterzungen* vergult. Item ein *aingehurn* mit ainem vergulden fuss, daran Tirol für ein schilde“; ²⁾ im Inventar desselben Erzherzog Sigismund von 1490: „Ain corallen *credenz mit natterzungen*“ und „5 *natterzungen* und ain zerprochene; ³⁾ im Inventar des Schatzes des Erzherzog Ferdinand zu Graz 1525 ⁴⁾: „Ain *kredenz* in gestalt aines paumbs, mit perlein geziert oben in der mit ain *naderzungen*“, „Ain vergulte *credenz* mit vill *natterzungen* in gestalt wie ein paumb“, „Ain *ainkhurn*, ainschichtig, ungeferlich sechs spann lang“, ⁵⁾ „Drew *ainkhurn*, ains ist lang, die zwai kurzer“, „ain gar ain schone und grosse *credenz*, vergult, in gestalt aines paumbs“, „ain vergulte *credenz*, nit grosz, mit etlichen *naterzungen*, doran die wappen der Niederosterreichischen lande“, ⁶⁾ „ain klaine *credenz* mit rothen *zungen*, vergolt“; ⁷⁾ im Inventar des mittleren Schatzgewölbes in der Burg zu Innsbruck, von 1532, ⁸⁾ „Ain silbrin hoch salzfass mit vil *unterzungen* (wohl ein Schreib- oder Druckfehler für *naterzungen*) und edlen gestain.“ u. „ain *ainkürnhorn*, zwayer Insprugger elln lang“, im Inventar des Schlosses von Trient von 1536, „*Naterzungen*, eingefasst in silber und vergult“; ⁹⁾ im Inventar des Schatzes zu Wien von 1544¹⁰⁾: „Ain stugkhe von ainem *ainhorn* sambt ainem egkheten seltzamen gefarbtten stain“¹¹⁾ u. „zwai zergenste lange *ainkirn*“; ¹²⁾ und unter den 1578 zu Antwerpen mit Zustimmung Erzherzog's Mathias an die Königin Elisabeth von England verpfändeten Kleinodien¹³⁾ befanden sich unter anderem: „une salliere d'or — — au couvercle garny

¹⁾ *Jahrb. der kunsthist. Samml. des a. h. Kaiserhauses* I p. 202–208, u. z. p. 208. (M. et B. 4311)

²⁾ ebendas. I 209–210, u. z. p. 209 (M. et B. 4335)

³⁾ ebend. I 210–211, u. z. p. 211 (M. et B. 4342)

⁴⁾ ebend. V. p. XXV–XXXI (M. et B. 4393)

⁵⁾ p. XXVII

⁶⁾ p. XXVIII

⁷⁾ p. XXX.

⁸⁾ ebend. II p. CXL–CXLI. (M. et B. 4439).

⁹⁾ ebend. II p. CLIV–CLV u. z. p. CLV. (M. et B. 4446)

¹⁰⁾ ebend. VII p. XCVI–C. (M. et B. 4476)

¹¹⁾ p. XCVI.

¹²⁾ p. XCIX.

¹³⁾ ebend. XIII. p. CVI–CXVIII. (M. et B. 6547.)

de cinq perles et d'une *langue serpentine*“, ¹⁾ „une nef d'or servant al' assay“, ²⁾ „une *touche de licorne*, garnye d'or pour faire assay, pesant 19 estrellins, 3 fierlins“, ³⁾ „ung petit arbre d'or, nommé *credence*, garny — — de huict *langues serpentines*“. ⁴⁾

Im Marienburger Tresslerbuch der Jahre 1399—1409, das ist dem Hauptbuche über die Einnahmen und Ausgaben der Staatskasse des Deutschen Ordens ⁵⁾ finden sich unter den Ausgaben von 1399 in dem Titel „Goltsmyt“ Zahlungen an denselben für die „notirzunge dem meister zum Sthume gegeben“, u. z. für die silberne Fassung derselben („vor silbir zur notirzunge“), „vor eyn fûter zur notirzunge“ und „vor die selben zwene bome zu der natirzunge.“ ⁶⁾

Auch das Inventar des Nachlasses der Sophie, Erbin des Unionskönigs Erich von Dänemark, Norwegen und Schweden und Witwe Erich des II., Herzogs von Pommern, von 1497, enthält „eyn stucke vamme enhorne, nicht grott.“ ⁷⁾

Dass Natterzungen noch im 16. Jahrh. in Deutschland und der Schweiz sehr verbreitet waren, erfahren wir auch aus Conrad Gessner, dem berühmten Naturforscher des 16. Jahrh., dem „ersten deutschen Zoologen“; seine bezüglichlichen Bemerkungen folgen weiter unten in anderem Zusammenhang. Durch denselben erfahren wir aber auch, dass man in Deutschland zu dieser Zeit auch noch „Schlangenhörner“ kennt. In seinem Büchlein „*De rerum fossilium, lapidum et gemmarum maxime figuris et similitudinibus liber*“ (Tiguri 1565) behandelt er f. 163 u. 163^v die Glossopetrae, Natterzungen, worüber später, bringt Abbildungen derselben und bemerkt zur Illustration C. 3: „Tertia vero (sc. formula repraesentat) lapidem *cornu serpentis* a quibusdam dictum: quo nomine picturam hanc *Georgius Sittardus*

1) nr. 17

2) nr. 69 p. CIX.

3) nr. 70 (p. CIX.)

4) nr. 111 (p. CXII)

5) Herausgegeben von Ioachim, *Das Marienburger Tresslerbuch der Jahre 1399—1409*. Königsberg i. Pr. 1896.

6) p. 16 Z. 21—33.

7) v. Bülow, *Verlassenschaftsinventar der Herzogin Sophia von Pommern* etc. in: *Baltische Studien* 29. 1879 p. 456—465, u. z. p. 460. vgl. dazu p. 456 u. 458 und Thomas Kantzow, *Pomerania* ed. Kosegarten 1817 II. p. 53. — M. et B. nr. 4349.

medicus sane doctissimus et longiore vita dignus *Norimbergae* olim ad me misit.“

Solche Natterzungen haben sich bis heutigen Tages erhalten; so bildet V. Gay in seinem Glossaire archéologique ¹⁾ eine in seinem Besitze befindliche, gefasste Natterzunge ab, welche die Aufschrift trägt: „Natterzungen“ und die Jahreszahl: „1575.“

Auch am Hofe der Könige von Polen waren Schlangenzungen in Verwendung. Unter König Vladislaus Jagello finden sich im Registrum dñi Hynczonis vicethezaurarii von 1393—95 die Ausgaben: „item pro futuro ²⁾ *lingwis draconum ad mensam regiam ponencium propter venenum* III gr.“ (1393) u. „item Martino Bohemo aurifabro pro paracione II cubconum et instrumenti de auro puro *ad lingwas draconum* V marc. I. fert.“ (1395) ³⁾

IV. Von slangenhörnern und näterzungen in ainer gemain.

Eine ausführliche, allseitige Erörterung dieser und anderer angeblicher Giftanzeiger des mittel- und west-europäischen mittelalterlichen und auch anderer Kulturkreise, zumal auf Grund der Inventare, der naturwissenschaftlichen und medicinischen Literatur und der Volkskunde, sei einem anderen Orte vorbehalten. Diesmal war es mir, wie bereits erwähnt, nur darum zu thun, die weite Verbreitung und den allgemeinen Gebrauch jener Schutzmittel zu erweisen. Daher nur noch einige wenige allgemeine Bemerkungen.

Bezüglich der weit zurückreichenden Geschichte jener angeblichen Präservativmittel gegen Vergiftung überhaupt sei in Kürze auf das verwiesen, was die griechischen Schriftsteller vom Horne des indischen wilden Esels, des Onager, ⁴⁾ und die Araber

1) I. 1887 p. 656 s. v. espreuve.

2) = fourreau; fodro, fodero; Futter, Futteral.

3) *Monumenta medii aevi historica res gestas Poloniae illustrantia. tom. XV. Rationes curiae Vladislai Jagellonis et Hedvigis regum Poloniae 1388—1420* Krakau 1896. p. 162 u. 219.

4) Ctesias († 398 v. Chr.) berichtet in seinen Indica vom ὄνος ἄγριος ἐν τοῖς Ἰνδοῖς u. z. von dessen Horne: „ἐκ τούτων (sc. κεράτων) οἱ πτόντες (κατασκευάζουσι γὰρ ἐκπώματα) σπασμῶ, φασίν, οὐ λαμβάνονται, οὔτε τῆ ἱερᾷ νόσῳ, ἀλλ' οὐδὲ φαρμάκοις ἀλλοιοῦνται, οὐτ' ἂν προπύσωσιν οὐτ' ἂν τῷ φαρμάκῳ ἐπιπίσωσιν ἢ οἶνον ἢ ὕδωρ ἢ ἄλλο τι ἐκ τῶν ἐκπωμάτων“ (Photii Bibliotheca, ed. Bekker p. 48^b Z 19 ff. Migne, Patrol. Graec. 103 col 225) vgl., mehr weniger darauf zurückgehend, aber doch auch

vom Horne des Kerkedan erzählen.¹⁾ Andererseits kennt selbst noch der heutige Volksglaube, namentlich Italiens, ähnliche Präservativmittel,²⁾ und im Orient, zumal auf Java, verwendet man noch heute das Horn des Rhinoceros häufig zu Trinkgefäßen, da man glaubt, dass in solchen Bechern vergiftete Getränke zu sieden beginnen.³⁾

Bezüglich des Einhorns verweise ich auf die reiche Litte-

neues hinzufügend: Aelian III. 41. IV 52. Philostratus, vita Apollonii III 2 (ed. Kayser I p. 85). Manuel Philes (c. 1275–1345), *περὶ ζώων ιδιότητος* v. 1017–1040 ed. Lehrs et Dübner in *Poetae bucolici et didac.* Paris 1851. Johannes Tzetzes (12. Jahrh.) hist. var. Chil. Chil. V hist. 7, v. 399–412. vgl. insbes. Carl Cohn, *Zur literarischen Geschichte des Einhornes*, I. II. Berlin, Gaertner 1896 u. 1897 (Progr. der 11 städt. Realschule zu Berlin 1896 u. 1897) u. z. I p. 6–8, dem ich die Citate entnehme. vgl. auch Grässe, *Beiträge zur Literatur und Sage des Mittelalters.* Dresden 1850 p. 60–62.

¹⁾ Edrisi (Idrisi) berichtet in seinem berühmten, 1154 publicirten geographischen Werke von der Insel El-Rami (Rami, Ramni, das ist Sumatra), dass sich dort das Thier kerkedan aufhalte, das er beschreibt u. das nach dieser u. anderen Beschreibungen das einhörnige indische Nashorn (*Rhinoceros indicus* Cuv.) ist (vgl. Reinaud, relation des voyages faits par les Arabes et les Persans dans l'Inde et à la Chine dans le IX s. de l'ère chrétienne. trad. franç. 2 vol. Paris 1845 t. I p. 28–30 II 65–71); unter anderem berichtet er nun von dem Horne dieses Thieres (ich citire nach der franz. Uebersetzung von A. Jaubert, *Géographie d'Edrisi*, 2 vol. Paris 1836–40. t. I. p. 74): „*El Djihani* rapporte aussi dans son livre qu'avec cette corne on fabrique pour les rois de l'Inde des manches de couteau de table, qui se couvrent d'humidité lorsqu'on apporte devant ces rois quelque mets dans lequel il entre du poison, en sorte qu'on connaît aussitôt que l'aliment est empoisonné.“ (*El Djihani, al Gaihâni*, Vesir am Hofe der Samaniden in Persien, Ende des 9., Anfang des 10. Jahrh., schrieb ein grosses, verloren gegangenes, nur durch Citate bekanntes, von Edrisi stark benütztes geographisches, Werk „Buch der Strassen zur Kenntnis der Reiche.“ vgl. über ihn: Reinaud, *Géographie d'Abouulféda*, traduite — t. I. (Paris 1843) Introduction générale p. LXII–LXIV — Lelewel, *Géographie du moyen âge* t. I 1852 (Bruxelles) p. 33 — Hammer-Purgstall, *Literaturgeschichte der Araber* 5. 1854 p. 327. — Sprenger, *Die Post- und Reiserouten des Orients* I. Heft. Leipzig 1864 p. XVII (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes III 3.) — Karl Brockelmann, *Geschichte der arabischen Litteratur* I. 1. 1897 p. 228) — Zu der Stelle aus Edrisi vgl. Bochart *Hieroicoicon.* Ausg. Frankfurt 1675 t. I col. 939 (lib. III cap. 26). t. II col. 417 f. (lib. III cap. 12).

²⁾ vgl. Z. Zanetti, *La medicina delle nostre donne. Studio folk — lorico.* Città di Castello 1892 (gesammelt in Perugia und Umgebung). p. 219: „Contro i veleni si crede ancora dai nostri coloni che giovi tenere indosso o sulla tavola l'apice della coda di un grosso serpe detto tiro (Coluber viridiflavus). Questo apice si dice che è corneo addirittura, di color d'ebano, lucente, e che vicino ad un veleno, il quale sia in un cibo o in una bevanda, cambia colore e addiviene biancastro.“ cf. p. 257.

³⁾ vgl. Brehm, *Thierleben* in der ital. Uebersetzung von Lessona u. Salvadori II. 1872 p. 799. William Marshall, *Neueröffnetes wundersames Arznei-Kästlein* Leipzig 1894 p. 55.

ratur, die sich darüber gebildet hat.¹⁾ Zwar treffen wir bereits im bonifatianischen Inventar von 1295 4 Einhorn-Hörner; aber im Inventar von Perugia (von 1311) werden die Einhorn-hörner unter jene Abtheilung eingereiht, welche, weil weniger wertvoll, in Italien zurückzubleiben hat. Es scheint mir darnach überhaupt nicht unmöglich, dass diese Einhornhörner noch gar nicht zum Zwecke des Essai dienten, dass man damals überhaupt noch nicht an jene wunderbare Eigenschaft derselben glaubte und sie vielleicht überhaupt nur als naturhistorische Rarität aufbewahrte. Während der avignonesischen Zeit begegnet uns in den päpstlichen Schatzverzeichnissen bis 1397 kein Einhornhorn; erst gegen Ende des 14. Jahrh. scheint das Horn des Einhornes als Präservativmittel gegen Vergiftung in Mode gekommen zu sein, dann aber auch rasch den bisher beliebten Präservativmitteln in der Gunst des Publicums starke Concurrenz gemacht zu haben.

Hier nur einige wenige vorläufige Bemerkungen über die *Cornua serpentina* und die *lingue serpentine*, von denen erstere bedeutend seltener in den Inventaren vorkommen, — freilich nicht so selten, dass dadurch allein schon die Wichtigkeit und Bedeutung jenes Hornmessers des Hauses Foix-Béarn gerechtfertigt wäre: es mögen wohl die sonst vorkommenden Schlangenhörner nur kleinere Stücke gewesen sein und der Wert des genannten Schlangenhorns hauptsächlich in einer ganz ausnahmsweisen Grösse gelegen haben; es mögen aber auch noch besondere, uns unbekanntere Umstände mitgewirkt haben, diesem Messer, vielleicht einem Erb- und Familienstücke, jene Bedeutung und Wichtigkeit zu geben, in Folge deren das Haus Foix-Béarn sich des Eigenthums desselben nicht begeben wollte.

Wie man gewisse Gegenstände, — zb., später wenigstens, Narwalzähne, für das Horn des Einhornes ansah, so hielt man an-

¹⁾ vgl. namentl. Cohn's oben cit., sehr sorgfältige Arbeit. Franklin, *la vie privée d'autrefois. Les repas* p. 22—28. — *Les animaux* (Paris 1897) p. 112—115. — De Laborde, *glossaire* und *Havard dictionnaire* s. v. licorne u. s. w. Von der reichen älteren Litteratur führe ich nur an Thomae Bartholini *de unicornu observationes novae*. 2. ed. ed. a. Casparo Bartholino. Amstelaedami 1678 und Grässe *Beiträge zur Literatur und Sage des Mittelalters*. Dresden 1850 p. 60—71.

dere — wohl namentlich fossile Haifischzähne und ähnliches, was man sich nicht zu erklären wusste, — für das Horn der Hornviper, des Cerastes, welchem Horne man eben jene wunderbare Eigenschaft zuschrieb.

Thomas von Cantimpré in seinem 1228 bis 1244 verfassten, leider noch ungedruckten „*liber de natura rerum secundum diversos philosophos*,“¹⁾ weiss uns vom Cerastes folgendes zu erzählen: „De Ceraste. Cerastes serpens est, ut dicit Solinus, octo cornua habens cornibus arietum similia. — Huius cornu mense divitum appositum venenum sudore prodit. Nam hiis manubria cutellorum fiunt, que ante omnem cibum ponebantur²⁾ ad mensas imperatorum“; ³⁾ oder, nach einer anderen späteren Handschrift⁴⁾: „Cerastes serpens est, ut dicit Plinius et Solinus, octo habens cornua in capite cornibus arietum similia — Huius cornu mense divitum appositum sudore venenum prodit. Ex hiis cornibus manubria coltellorum fiunt qui coltelli ad mensam imperatorum ante omnem cibum ponebantur, ut illi sudore manifestarent, si quis cibus fuisset appositus infectus veneno.“

Albertus Magnus, der in seinem Werke *de animalibus* (nach 1250) im speciellen Theile, den einzelnen Thierbeschreibungen, hauptsächlich auf Thomas von Cantimpré fusst,⁵⁾ drückt sich hier vorsichtiger aus: „Habet autem octo cornua in capite flexuosa sicut cornua arietis. — — Cornu cerastis sunt qui dicunt praesente veneno sudare, et ideo ferri ad mensas nobilium et fieri inde manubria

1) vgl. darüber namentlich: Bormans, *Thomas de Cantimpré indiqué comme une des sources où Albert-le-Grand et surtout Maerlant ont puisé les matériaux de leurs écrits sur l'histoire naturelle* in: *Bulletin de l'Académie Roy. des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique*. t. XIX 1^{re} pié 1852 p. 132—159. — Pitra, *Spicilegium Solesmense* t. II. (1855) p. 520 n. 6. t. III. (1855) p. LXXV. u. n. 2 (Handschriften). — J. V. Carus, *Geschichte der Zoologie*. München 1872 p. 211—223. — *Histoire littéraire de la France* t. XXX. 1888 p. 365—384. (*L. Delisle*) — Verwijs in der unten cit. Ausgabe *Jacob van Maerlants* XVIII—XXII.

2) ms: ponebatur.

3) *Cod. Vat. Pal. lat. 1073* cod. membr. aus d. Ende des 13. oder Beginn des 14. Jahrh. 100 fol. in folo. die Stelle fol. 76v.

4) *Cod. Vat. Pal. lat. 1066* cod. chart. in fol. 243 fol.; fol. 1—192; geschrieben 1424, in Deutschland, mit Miniaturen. Die Stelle fol. 129v und 130.

5) vgl. Bormans l. c. und Carus l. c. 223—237 sp. p. 235.

cultellorum, quae infixae mensis nobilium prodant praesens venenum: sed hoc non satis probatum est.“¹⁾

Vincenz von Beauvais in seinem *Speculum naturale* (1250) citirt schlechthin Thomas von Cantimpré: „Ex lib. de nat. rer. Cerastes est serpens octo cornua in capite habens, ex quibus fieri solent manubria cultellorum ad mensas imperatorum: quia sudore produnt venenum appositum.“²⁾

Jacob van Maerlant in seiner, wohl zwischen 1266 und 1269 verfassten *Naturen Bloeme*, einer Uebersetzung und poetischen Bearbeitung des Liber de natura rerum des Thomas von Cantimpré³⁾ gibt die bezügliche Stelle so wieder:

Die horne hier of si sijn diere:
Men maecter of ten messen hechte,
Die comen ter tafel voer al gherechte;
Ende bringhmer enech venijn naer,
So wort die hecht swetende daer.⁴⁾

Auch Conrad von Megenberg in seinem *Buch der Natur*, einer freien Uebersetzung des Thomas von Cantimpré (1349/50) folgt hier genau seinem Originale: „Wenn man der slangen (nämlich Cerast) horn auf der reicher läut tisch setzt, ist vergift auf dem tisch, sô switzet daz horn, und auz den hörnern macht man mezzereft. diu mezzereft legte man hie vor auf der kaiser tisch des aller êrsten, daz man pei der mezzereft switzen erkant, ob kain ezzen vergift waer oder kain trank.“⁵⁾

Auch bei medicinischen Schriftstellern des 13. bis 15. Jahrh. finden wir denselben Glauben.

Gilbertus Anglicus (zweite Hälfte oder Ende des 13. Jahrh.) in seinem *Compendium medicinae*⁶⁾ rãth dem Vergiftung fürchtenden

¹⁾ *Opp.* t. VI (Lugduni 1651) lib. XXV cap.: De ceraste p. 657.

²⁾ *Speculum naturale* lib. XX cap. 27 (Cöln 1494 fol. 248v)

³⁾ Jacob van Maerlant's *Naturen Bloeme* uitgegeven door *Eelco Verwijs*. Groningen 1878 (in der *Bibliotheek van Middelnederlandsche Letterkunde*). — darüber vgl. namentlich Bormanns a. a. O., Carus 251–252 und die Einleitung in der citirten Ausgabe.

⁴⁾ Boek VI, v. 310–314 (II 49).

⁵⁾ Herausgeg. v. Pfeiffer, Stuttgart 1862 p. 266.

⁶⁾ ich benütze *Cod. Vat. Reg. lat. 1132* cod. membr. aus dem Ende des 13. oder Beginne des 14. Jahrh. in fol.º 129 fol. fol. 1–128v die Stelle: fol. 125. lib. VII.

(suspiciantem et timentem) folgende Vorsichtsmassregel an: „defensio cum cautela est, ut ante usum cibariorum utatur rebus resistentibus et discernentibus tum ante se positis ut lapides presiosi excellentis virtutis et *cornu serpentis*, quod sudat in adventu veneni.“

Der Italiener Pietro de Abano (Petrus Aponensis) (Ende des 13., Beginn des 14. Jahrh.) empfiehlt in seiner Schrift „*De venenis*“ ebenfalls die *cornua serpentis*, hält sie jedoch nur bei gewissen Giften für wirksam.¹⁾ „Defensio vero cum cautela est, ut ante comestionem suae mensae, coram suis ferculis et potibus, sint res discernentes et significantes foris²⁾ venenum si fuerit: et horum unum est sicut *cornua serpentis*, quae sudant in adventu scilicet napelli et thiri et fellis leopardi et non in aliorum venenis.“³⁾

Sante Ardoyno (Santes Ardoynus, Ardoyni) aus Pesaro in seinem um 1426 verfassten, grossen *Opus de venenis*,⁴⁾ der die frühere toxikologische Litteratur, namentlich die der Griechen und Araber, in weitestem Umfange verwerthet, spricht ausführlich über Giftanzeiger, deren er nicht weniger als 8 kennt und einzeln bespricht⁵⁾: „pro cognitione praesentiae venenorum, quae maxime facit ad praeservationem ab eis, octo principalia ponuntur ab auctoribus, quibusdam ea affirmative tanquam experimenta approbata ponentibus, quibusdam vero aliquantulum dubitative.“⁶⁾ An erster Stelle nun

im Capitel: de venenis. — In der Ausgabe: Compendium medicine Gilberti Anglici — ed. Michael de Capella. Lugduni 1510 steht die cit. Stelle fol. CCCL.

¹⁾ ich benütze die Ausgabe Venedig 1537. Die Stelle: cap. 4. (p. 22)

²⁾ so in der Ausgabe Venetiis 1522 (im Anschluss an seinen Conciliator differentiarum) fol. 258 — in der cit. Ausg. Venedig 1537 steht: „fore“

³⁾ Dagegen erwähnt Wilhelm von Saliceto (Guglielmo da Saliceto, Salicetti, Gulielmus Placentinus de Saliceto, Saleceto) in seiner *Summa conservacionis et curacionis* (2. H. des 13. J.), in der er die Toxicologie ausführlich behandelt (lib. IV), jene angeblichen Präservativmittel, die Schlangenhörner und Schlangenzungen nicht, obzwar er in lib. IV. cap. 1. (... de cautela venenosorum....) das wirkliche Vorkosten als Vorsichtsmassregel gegen Vergiftung anführt und in lib. IV. cap. 3 (de morsu serpentum....) die Hornviper (Cornuta) beschreibt. — Ich benütze die Ausgabe Venetiis 1490 (Rom, Bibl. Lancisiana), vgl. über ihn Haeser, *Geschichte der Medicin* 1³ Jena. 1875. p. 762—763. — Pagel, *Einführung in die Geschichte der Medicin*. Berlin 1898 p. 180. — Gurlt, *Geschichte der Chirurgie* I. Berlin, 1898 p. 754—765 u. namentlich: W. Herkner *Kosmetik und Toxikologie nach Wilhelm von Saliceto (13. Jahrh.)*. Berliner Diss. 1897.

⁴⁾ Basel 1562 (573 fol. Seiten).

⁵⁾ vgl. G. Heilmann, *die geschichtliche Entwicklung des Begriffes Genggift*. Würzburger medicin. Inaug. — Diss. 1888. p. 21—22.

⁶⁾ p. 9.

bespricht er das Horn der Schlange Cerastes; als seine Gewährsmänner für diesen ersten Punkt citirt er Gilbertus Anglicus, Petrus de Abano und Albertus Magnus, führt ihn aber, wie wir sofort sehen werden, selbständig weiter aus: in den, von ihm citirten Quellen wenigstens finden sich diese weiteren, gerade für uns interessanten Ausführungen nicht. „Primum principale positum ab auctoribus ostendens veneni praesentiam est *cornu serpentis* ab auctoribus nominati *cerastes*, quod quidem cornu praesentato veneno sudare videtur: quod nempe accidit propter ipsius cornu proprietatem“; diese wird dargelegt und so die Wirkung wissenschaftlich erklärt, und auch, eben aus dieser Natur des Schlangenhornes, erklärt, warum es besonders geeignet ist, das, dem Salz beigemischte Gift anzuzeigen: „et hac de causa cornu predictum debet teneri supra sal propter salis actuaalem humiditatem. —“ Für die Verwendung bei Tische gibt er weiterhin folgende Vorschrift: „Qua de re ut ex praedicto cornu maior cognitio de veneni praesentia habeatur, praecipitur debet quod omnia quae supra mensam ponuntur, in qua est cornu predictum, saltem in principio aliquantum maneat discooperta.“¹⁾

Ich brauche wohl nicht erst auszuführen, dass die 2 kleinen, durch dachziegelartig übereinanderliegende Schuppen gebildeten, hornförmigen, aber durchaus nicht hornartig harten Proturberanzen, welche die Hornviper (*Coluber cerastes* Linn., *Cerastes cornutus* Hasselq., *Cerastes Aegyptiacus* Dumeril et Bibron) über den Augen trägt, durchaus nicht jene Verwendung zu Messergriffen zulässt; vielmehr gab die Hornviper, vielleicht in Folge eines Missverständnisses der Beschreibung derselben und ihrer Hörner bei den alten Autoren, wohl nur die Veranlassung zur Bildung eines jener vielen Fabelthiere des Mittelalters, dessen Hörnern man dann, vielleicht in Anlehnung an das, was man von anderen Thierhörnern berichtet fand, jene wunderbare Wirkung zuschrieb. So zeigt denn auch z. B. die Abbildung des Cerastes in *Cod. Vat. Pal. lat.* 1066 f. 130 — jener 1424 geschriebenen und jedenfalls gleichzeitig illustrierten Hand-

¹⁾ p. 10, ich konnte nur die Hauptstellen herausheben. vgl. auch noch p. 28, wo er die Stelle aus Petrus de Abano anführt.

schrift des *liber de natura rerum* des Thomas von Cantimpré — durchaus keine Schlange, sondern ein drachenartiges Fabelthier.

Was war in Wirklichkeit dasjenige, was man für das Horn der Hornviper ansah? Vielleicht erlaubt uns der heutige Volksglaube Italiens einen Rückschluss. In der Umgegend von Perugia bezeichnet man noch heute fossile Haifischzähne als „*corno di serpente*“ und hängt sie den Kindern zum Schutze gegen das *malocchio* um, ¹⁾ und Bellucci besitzt in seiner hochinteressanten Sammlung italienischer Amulette ein derartiges, als *corno di serpente* bezeichnetes Amulet gegen *malocchio* und Eingeweidewürmer aus Castiglione del Lago (bei Perugia), in Wahrheit ein Stück eines fossilen Haifischzahnes. ²⁾

Was sich aus den Inventaren über die Schlangenzungen ergibt, was der heutige Volksglaube über die Schlangenzungen —, und über die *glossopetrae*, *lingue di pietra*, *lingue di S. Paolo* und auch über die *Schlangensteine* — zu sagen weiss, wie man dazu kam, den Schlangenzungen (u. Schlangenhörnern) jene Wirkung zuzuschreiben, muss ich vorläufig hier übergehen, und will hier nur in aller Kürze einige Hauptstellen über die Schlangenzungen anführen.

In dem *Jehan de Mandeville*, dem bekannten „Reisenden“ und Reiseschriftsteller des 14. Jahrh. (Jean de Bourgoigne) zugeschriebenen, in Manuscripten und Drucken in verschiedenen Fassungen viel verbreiteten *Lapidaire* des 14. Jahrh. ³⁾ wird über die *Langue de serpent* folgendes berichtet.“ ⁴⁾

Langue de serpent. Langue de serpent est une pierre de diverses couleurs. Aucunes sont blanches ou de couleur de plomb

1) Zanetti a. a. O. p. 254.

2) Bellucci, *catalogue descriptif d'une collection d'amulettes italiennes envoyée à l'exposition universelle de Paris 1889*. Pérouse 1889 p. 59 (table X, nr. 17)

3) vgl. über dasselbe: L. Pannier, *Les lapidaires français du moyen âge*. Paris 1882 (*Bibliothèque de l'école des hautes études*. 52 fasc.) p. 189—204.

4) Ich gebe den Text an erster Stelle nach *ms. franç. 4836 der biblioth. nat.* (saec. XVII), welches fol. 175^v — 190 jenes *Lapidaire* enthält, u. z. nach Pannier die „forme primitive“ desselben. An zweiter Stelle gebe ich die bez. Stelle im *ms. franç. 9136 der bibl. nat.* (saec. XV), welches eine erweiterte Fassung desselben *Lapidaire* enthält. Ich verdanke die Abschrift der bez. Stellen der gütigen Zuverlässigkeit des Herrn *Charles Bourel de la Roncière*, der, auf gütige Vermittlung meines lieben Freundes Herrn *A. Coulon* hin, dieselben für mich zu copiren die Güte hatte,

noir roux en cendre, elle résiste au venin, car sy on la porte devant soy, elle mue sa couleur. Elle vault a vices de langues et faict bien parler gracieusement et honnestement,“ ¹⁾) und in einer anderen Redaction desselben Lapidaire: „Langue de serpent est pierre de diverses couleurs aulcunefois sus le blanc ou de couleur de plonc ou noir ou roux ou de cendre et aulcunefois est tacheuz. Et si en trouve l'en de vainnus, la vertu de lui est résister a venin, car sy on la porte devant venin, la pierre sue et mue sa couleur. Elle vault moult aux vices de la langue et donne bien parler, car les paroles du parlant fait rechepvoir gracieusement.“ ²⁾)

Ueber die wahre Natur der langue de serpent erfahren wir freilich nichts daraus; denn als Steine bezeichnete man damals nicht bloss wirkliche Steine, sondern auch Versteinerungen und anderes; und in demselben Lapidaire des Jehan de Mandeville wird auch gehandelt „de capite milvi“ und „de genu milvi.“

Pierre Belon (*Bellonius*) (1518—1564): *De aquatilibus libri duo* (Paris 1555) berichtet von den Zähnen der *Lamia*, dh. des Haifisches, einer Haifischart (ital. lamia): „quibus (sc. dentibus) nostri fabri aurarii plurimum utuntur: *linguas serpentinas* falso appellant. *Lamias* enim qui capiunt, ex earum dentibus ac maxillis magnum quaestum facere solent, quos aiunt adversus venena conferre: quamobrem auro atque argento vulgus includere solet.“ ³⁾)

Conrad Gessner bringt bei Beschreibung der *Lamia*, die er mit der *canis carcharia*, dem Haifische, für identisch hält, jene

¹⁾ Bibl. nat. ms. franç. 4836 f. 184.

²⁾ Bibl. nat. ms. franç. 9136 f. 360. — Die Drucke dieses Lapidaire (vgl. Pannier p. 201—202) stimmen fast vollkommen mit der „forme primitive“ (ms. franç. 4836) überein. Ich gebe im folgenden den Text der bez. Stelle nach dem Drucke Paris 1561 „Le grand Lapidaire — — composé par Messire Jan de Mandeville.“ nach dem ebenfalls seltenen, Neudrucke von Is. del Sotio: *Le lapidaire du quatorzième siècle. Description des pierres précieuses et de leurs vertus magiques, d'après le traité du chevalier Jean de Mandeville...* Vienne, impr. imp. et roy. de la cour et de l'état 1862. „Langue de serpent. Langue de serpent est pierre de diverses couleurs, aucunes fois blanchâtre, ou de couleur de plomb noir, ou roux encendré; elle résiste au venin, et si on la porte devant soi, elle mue (change) la couleur; elle vaut à vice de langue et fait bien parler, gracieusement et honnêtement.“ (p. 101).

³⁾ cit. bei Conr. Gessner. *de piscium et aquatiliu animantium natura* Ausg. Frankfurt, 1604. p. 175.

Stelle von Belon, und citirt weiterhin ¹⁾ des Reisenden André Thevet († 1590) *Cosmographie du Levant* (Lyon 1554): „Quoniam... aliqui lapidis genus, quem ego *glossopetram* Plinii esse conijcio, a linguae figura sic dictum, *dentem lamiae* nominant, alii *serpentis linguam*, iconem eius ex Cosmographia Orientis Andreae Theuet monachi Galli, quam Gallice nuper edidit, hic apposui. Genus quoddam linguarum (inquit, cum lapidum dicere debuisset, linguas referentium figura) *in Melite insula* — die Schlangenzungen stehen eben auch noch nach dem heutigen Volksglauben in engem Zusammenhang mit dem bekannten Schlangenabenteuer des Apostels Paulus auf Malta — reperitur: quas aliqui lamiarum dentes vocant, quod mihi verisimile non fit: alii *serpentium linguas*, quod magis probo. Inter saxa et rupa adhaerent, tanquam adnatae aut glaciei congelantis vinculo astrictae. Superficies earum pulchre polita est, ambitu denticulato, tam scite ut vix aliquis artifex aemularetur. Commendatur adversus venenum maximopere, unde etiam conijcio has esse serpentium linguas.“

Gessner spricht darüber auch in seinem Büchlein: „*de rerum fossilium, lapidum et gemmarum maxime figuris et similitudinibus liber*“ (Tiguri 1565) u. bringt 5 Abbildungen von sog. Glossopetrae u. bemerkt darüber unter anderm: „In tribus hisce formulis (Abbildungen) — lapides exprimuntur quos *Glossopetras* appellamus, aliqui *Lamiarum dentes*, Cardanus *Glottides*, Germani *Naterzünglin*, id est Natricum linguas. — *Veneno praesente sudare in mensa creduntur*: sed facile ad vaporem alii quoque laeves et praeduri lapides sudant.“ ²⁾ Ueber die wahre Natur dieser Gebilde — ob Versteinerungen oder seltsam geformte Steine — ist er sich selbst nicht klar; ³⁾ aber wir erfahren doch von ihm, dass man eben vielfach die Schlangenzungen für Haifischzähne hielt, u. wissen aus Belon mit Bestimmtheit, dass zu seiner Zeit, Mitte des 16. Jahrh., thatsächlich Haifischzähne — u. z. nicht bloss fossile, sondern auch frische — als linguae serpentinae verkauft wurden. ⁴⁾

1) l. c. p. 178.

2) p. 163.

3) vgl. Carus, *Geschichte der Zoologie* p. 374.

4) vgl. auch Grimm *deutsches Wörterbuch und Lexer* mhd. Wörterbuch s. v. Natterzunge (nâternzunge). — Dass die Linguae serpentinae und Glossopetrae

Darnach scheint es, dass wohl auch im 14. Jahrh., so ziemlich dieselben Gegenstände (namentlich fossile Fischzähne u. a. ähnl.), bald für Schlangenhörner bald für Schlangenzungen angesehen u. so bezeichnet wurden, je nachdem sie eben mehr Zungen — oder Horngestalt hatten. Da konnte es wohl auch mitunter vorkommen, dass man sich nicht ganz klar darüber war, welches von beiden Gebilden eigentlich vorlag; u. so heisst es denn zb. im Inventar des päpstlichen Schatzes von Perugia von 1311: „Item unam arborem de corello cum tribus catenulis parvis de argento et in qualibet catenula pendet una modica lingua sive cornu serpentis.“ (s. o. p. 173).

Dass übrigens die Schlangenzungen bereits im frühesten Mittelalter als Amulette verwendet wurden, erfahren wir aus der, für die Geschichte des Aberglaubens eine Quelle ersten Ranges bildenden, Augustin fälschlich beigelegten *Homilia de sacrilegiis*, — zwischen der Mitte des 6. und dem Ende des 8. Jahrh., wahrscheinlich in den nördlichen Gegenden des fränkischen Reiches von einem fränkischen Cleriker verfasst, aber auf älteren, gerade für den uns hier interessirenden Theil leider nicht nachweisbaren Quellen beruhend. ¹⁾ — Es heisst darin: „Nam quicumque ad friguras (dh. kaltes Fieber, Fieberschauer) non solum incantat, sed etiam scribit, qui angelorum vel salamonis aut caracteres suspendit, *aut lingua serpentis ad collum hominis suspendit*, aut aliquid paruum cum incantatione bibit, non christianus, sed paganus est.“ ²⁾ Bei der Unbestimmt-

nicht seltsam geformte Steine, „Figurensteine“, „Naturspiele“; sondern Ueberreste von wirklichen Thieren, wirkliche fossile Fischzähne, namentlich Haifischzähne, Zähne der Lamia, seien, haben wohl zuerst Fabio Colonna (1567—1650) und Agostino Scilla (1639—1700) mit Bestimmtheit erkannt und mit Entschiedenheit behauptet und bewiesen, ersterer in seiner Schrift: *de glossopetris dissertatio* (erschienen im Anhang zu seiner Schrift: *de purpura*, Romae 1616, letzterer in seiner *lettera: la vana speculazione disingannata dal senso; lettera risponsiva circa i corpi marini, che petrificati si trovano in varii luoghi terrestri*. Napoli 1670, namentlich letztere interessante Schrift mit reichen Aufschlüssen über die Glossopietre di Malta, — und andere unter dem Namen occhi di serpe, serpi di Malta, bastoncini di S. Paolo, pietre di S. Margherita bekannte, namentlich auf Malta vorkommende Fossilien, — u. auch mit längeren Bemerkungen über die, auch von ihm geglaubte, virtù alessifarmaca“ der Glossopietre (p. 60—62).

¹⁾ *Eine Augustin fälschlich beigelegte Homilia de sacrilegiis* herausg. v. C. P. Caspari Christiania 1886.

²⁾ § 15. p. 9.

heit des Ausdruckes könnten freilich auch wirkliche Schlangenzungen gemeint sein; u. es dürfte schwer zu entscheiden sein, ob letztere oder unsere *lingue serpentine* zu verstehen sind: aber selbst wenn wirkliche, frische oder getrocknete, Schlangenzungen gemeint sein sollten, behält die Stelle doch auch für unsere Frage einige Bedeutung.¹⁾ Gerade jene Unbestimmtheit hält mich jedoch — vorläufig wenigstens — davon ab, die Stelle näher zu erörtern u. Folgerungen aus derselben zu ziehen.

Vielleicht hat mancher an der Wahl und Behandlung gerade dieses Gegenstandes anfänglich Anstoss genommen.

Aus dem Zusammenhange herausgerissen, allein, für sich betrachtet, ohne Eingehen auf die ganze Natur-Anschauung des Alterthums u. Mittelalters, können ja jenes Hornmesser, jene Schlangenzungen am päpstlichen Hofe Anstoss erregen, u. haben es thatsächlich. Die Darlegung der Wahrheit, der ganzen Wahrheit, ist auch hier die beste Rechtfertigung. Sieht man, dass dieser Gebrauch ein ganz allgemeiner, an den verschiedensten Höfen Europas herrschender war, dass der diesem Gebrauche zu Grunde liegende Glaube von den Gelehrten, Naturforschern und Medicinern der Zeit — nur von den erleuchtetsten mit einigen leisen Zweifeln — getheilt wurde, u. mit der ganzen Naturanschauung des Alterthums u. Mittelalters zusammenhängt, wofür ich hier freilich nur wenige Andeutungen geben konnte, so schwindet jedes Bedenken, jede Berechtigung eines Anstosses. Waren doch eben die Päpste und Bischöfe ebenso Kinder ihrer Zeit, wie die Könige und Fürsten, wie die Naturforscher und Mediciner.

Anhang I.

Probae im grossen Schatzverzeichnisse unter Innocenz VI. 1353.

Reg. Aven. 122 f. 193—344. = Reg. Aven 125 f. 208—344. = Reg. Aven 127 f. 289—425.

¹⁾ über wirkliche Schlangenzungen im Volksglauben vgl. etwa: Grimm J. *deutsche Mythologie* II. 573. — Birlinger, A. *Aus Schwaben* I. Wiesbaden 1874 p. 108-109 — Rolland, *Faune populaire de la France* t. III (Paris 1881) p. 27 ff. — Sloet, *de dieren in het germaansche Volksgeloof en volksgebruik* s-Gravenhage 1888 p. 332-333. Wuttke, *der deutsche Volksaberglaube* ² 1869 § 153, 451. etc. etc.

Ich theile den Text mit nach Reg. Aven 122; die beiden anderen Recensionen bieten keine wesentlichen Varianten.

Reg. Aven. 122 fol. 305 (CIX) = 125 f. 322 (CXV) = 127 f. 397 (CVIII)

Probe et salnerie argenti.

Item una proba cum linguis serpentum et serpente allato tenente unam salneriam argenti deaurati et esmalhati ponderis. IX m. III unc.

Item alia proba cum arbore et linguis serpentum ac uno serpente tenente dictam probam et salneriam desuper ponderis. XV m. II unc.

Item alia proba ad linguas serpentum cum pede fracto, facto ad modum unius cupe, que est de argento deaurato et esmalhato in diversis locis ponderis. V m. cum media unc.

Item alia proba de corallo modica cum pede argenti ponderis. III m. cum dimidia unc.

Item alia proba cum XII linguis serpentum et pede argenti pond. — I m. VII unc.

Item una proba argenti cum pede deaurato ac lapidibus, linguis serpentum et camayeut ponderis. — VIII m. II unc. III quart.

Item alia modica proba de corallo cum tribus linguis serpentum et tribus scutellis in pede cum turri rubea in medio ponder. — I m. I unc.

Item unus angelus allatus cum una salneria ante eum tenens pedem unius probe ponderis. V m. II unc. cum dimidia.

Item due antique probe de argento sine pedibus rupte cum linguis serpentum et lapidibus vitreis ponderis. — II m. VII unc.

Item una proba fracta de corallo sine pede cum linguis serpentum.

(fol. 305^v) Item una salneria de jaspide viridi cum serpente in medio et IIII.^{or} linguis serpentum ac uno serviente armorum dictam probam tenente ponderis. — XI m. IIII unc.

Item una proba argenti deaurati esmalhata, cum X linguis serpentum et duabus salneriis ac scutello Francie desuper et duobus ad arma pape Clementis VI subtus ponderis. — VII m. II unc.

Item alia proba de nacra incastrata in argento deaurato ad modum serpentis, cuius alle sunt fracte, cum VIII linguis serpentum et pluribus scutellis pendentibus ad arma Francie et quorundam aliorum ponderis. — V m. V unc.

Item alia proba modica cum II linguis unitis et tripode argenti albi pond. I m. I unc. cum dimidia.

Item alia nobilis proba cum dracone desuper de argento deaurato et una salneria de jaspide rubeo cum III^{or} linguis serpentum et cum pede de crystallo membrato de argento deaurato cum venatione circumquaque ponder. III m. VI unc. cum dimidia.

fol. 319 = 125 f. 336 (CXXIX). = 127 f. 411 (CXXII)

Scutelle et probe auri et cloquearia.

Item una solennis proba auri sine pede cum perllis et lapidibus pretiosis et linguis serpentum ponderis. — III m. IIII unc. I quart.

Anhang II.

Probae im päpstl. Schatze 1358 (unter Innocenz VI.)
Reg. Aven. 139 (Innoc. VI. t. 19) f. 73—102^v = *Coll. 468 f. 15—40*

Reg. Aven. 139 f. 78^v (*Coll. 468 f. 17^v*)

Item I probam auri cum linguis serpentinis ponderis cum dictis linguis XII m. III unc. cum dimid.

(f. 91, bzw. 30)

I proba sine pede

II probe cum pedibus

} argenti cum linguis serpentinis

II parve probe cum linguis serpentinis sine pedibus.

(f. 91^v bzw. 30^v): I proba de nacra ad modum serpentis munita de argento.

I proba argenti deaurati cum suo pede ad formam draconis cum smalt. et linguis serpentinis et salneria munita de argento deaurato.

II probe corrali rubei cum suis pedibus de argento deaurato.

Pond. totum cum nacra linguis et corallo XXXIII marc. IIII unc.

Item — una proba ad formam dragonis argenti deaurati (f. 92^v bzw. 31^v) Item magna proba cum suo pede argenti deaurat. cum linguis serpentinis.

I proba alia argenti deaurati cum suo pede et linguis serpentinis.

I proba de corallo munit[a] de argento sine pede.

I proba de argento sine pede cum linguis serpentinis.

Anhang III.

Probæ im päpstlichen Schatze 1397 unter Benedict XIII.

Reg. Aven 303 (Bened. XIII. t. 26) fol. 44—110

fol. 82. In officio vaxelle.

Primo una proba argentea deaurata cum XI linguis serpentinis in cuius una parte est unus homo silvestris habens massam in manu et ab alia parte unus homo portans supra spatulos¹⁾ suos unum cophinum cum sale et in stipite ipsius probe ab una parte pendent arma domini Clementis et ab alia parte arma condam cardinalis Boloniensis, ponderis VII marc. cum d.

Item alia proba argentea deaurata ad formam arboris in monte coloti (!)²⁾ cum XXI tam parvis quam magnis linguis serpentinis et duobus angelis tenentibus arma domini nostri pape ponderis. — IX marc. II unc. et d.

Item una alia proba argentea deaurata in cuius summitate est sanctus Michael stans supra tres serpentes triangulum facientes tenentes quilibet serpens in ore suo linguam serpentinam et in caudis cum capitibus serpent. eciam unam parvam linguam serpent[inam], in cuius medio est unus pomellus cum sex esmaltis cum armis domini nostri et ecclesie et tribus coppis pro sale ponendo cum coopertoriis suis triangulariter circumquaque situatis ponderis. X marc. VI unc.

Zum 1. Posten ist links am Rande bemerkt: habet dominus Jo. Romani. zum 3.: habuit dominus Jo. Romani

fol. 79^v (prope cameram cervi volantis): Item una magna nakara³⁾ formata ad modum unius coquillis⁴⁾ cum XV linguis serpent. garnit. de argento et una pecia coralhî et duobus esmaltis de auro pro cirotecis.

f. 85 (— in officio panitarie): Primum unum vas de auro quadrangulare pro tenendo species molitas pro domino nostro cuius fundus est de unicornio, cum copertorio suo de auro habente unam magnam perlam desuper ponderis. I marc. I unc. cum dim.

f. 91^v (in turri thesauri) Item quedam bursa de panno perso deaurata infra quam — — — sunt etiam quinque lingue serpent.

f. 91^v Item una pecia de olicornu continens in longitudine circa unam palmam cum dimidio.

1) vgl. Du Cange s. v. spatula, spatla, spalla = spalla; cspaulle, épaule.

2) soll wohl heissen: collocati

3) fr. nacre; Perlmutter.

4) vgl. Gay, glossaire s. v. coquille.

f. 92^v Item quidam parvus coffrus ferratus plenus diversis peciis coralli, cristalli, linguis serpentinis et peciis argenti.

fol. 92^r Item una proba de cupro deaurato cum linguis serpentinis.

fol. 97 (in superiori camera thesaur.) Item frustrum quoddam cuiusdam probe fracte cum quatuor linguis serpentinis garnit. de argento deaurato ponderis. — II marc. I unc.

fol. 97^v Item unum frustrum unicornii ponderis. IIII^{or}. marc. VI unc. XII den.
